

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zeitungsverträgen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 157

Montag, den 11. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

In den nächsten Tagen aus Moskau

Deutschland-Erklärung Bulganins angekündigt

Sowjetregierung wird Premierminister Eden antworten

Moskau. (Reuter) Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin hat am Wochenende für die nächsten Tage eine neue sowjetische Deutschland-Erklärung in Aussicht gestellt. Als ihn westliche Korrespondenten bei einem Empfang in der argentinischen Botschaft in Moskau nach seiner Ansicht über die Eden-Rede der vorigen Woche fragten, erwiderte er: „In den nächsten Tagen werden wir unsere Antwort geben“. Auf die nächste Frage, ob er dabei an das Deutschland-Problem denke, sagte der sowjetische Regierungschef: „Ja, zum Deutschlandproblem“.

Die Antwort Bulganins vor den Journalisten wurde von politischen Beobachtern in Moskau dahin ausgelegt, daß noch vor der Konferenz der „großen Vier“ in Genf eine Erklärung über die sowjetische Haltung veröffentlicht wird.

Mit dieser Einstellung nach Genf

Als der argentinische Botschafter, Leopoldo Bravo, bei einem Trinkspruch die Hoffnung aussprach, daß die vier Groß-

mächte in der Lage sind, in Genf eine Lösung der Weltprobleme zu finden, erwiderte Bulganin: „Wir gehen mit dieser Einstellung nach Genf, und ich glaube, andere Staaten tun es auch.“ Der ehemalige Ministerpräsident Malenkow, der mit anderen führenden Politikern der Sowjetunion ebenfalls an dem Empfang teilnahm, sagte dazu: „Die Hoffnung, der der Botschafter Ausdruck gegeben hat, darf kein Wunsch bleiben, sondern muß eine Direktive für die Konferenz sein.“

Molotow bleibt

Bulganin teilte mit, die Sowjetregierung werde die Zusammensetzung ihrer Delegation für Genf bis heute (Montag) abend bekanntgeben. Schon vorher war in Moskau bekanntgeworden, daß Bulganin von seinem Außenminister Molotow begleitet wird. Molotow, der bei dem Empfang glänzender Laune war, wies alle Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt zurück. Er habe geschweigt, als er mit den anderen Außenministern in Wien über Rücktrittsmöglichkeiten sprach: „Ich habe nur gesagt, daß wir alle älter werden, und daß junges Blut gebraucht wird. Ich versuchte das amerikanische Geheimnis zu ergründen, wie man jünger wird. Ich glaube, ich habe Erfolg gehabt. Er sieht jünger aus“, erklärte Molotow und zeigte dabei auf den 59jährigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Mikojan.

Mit dem Cowboyhut

Als man Molotow zurief: „Auch Sie sehen jünger aus“, sagte er: „Dankeschön“. Die Aussichten der Genfer Konferenz bezeichnete Molotow als gut. „Das Klima ist so gut und die Jahreszeit auch.“ Dem amerikanischen Geschäftsträger Walmsley sagte er: „Ich habe einen Cowboyhut (in den USA) bekommen, und jetzt will ich ihn den Moskauern zeigen.“ Auf



Deutschland wurde Handball-Weltmeister

In einem dramatischen Kampf, dem 42 000 begeisterte Zuschauer in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde beiwohnten, besiegte die deutsche Nationalmannschaft die Schweizer Elf mit 25:13 Toren. Die Handball-Prominenz ist einer Meinung: Ein Endspiel von hervorragender Klasse. Unser Bild zeigt den deutschen Stürmer Schädlich im Kampf mit den Schweizer Verteidigern. Ausführlicher Bericht über das Endspiel im Sportteil.

die Frage des Geschäftsträgers, ob er auch Stiefel dazu habe, antwortete Molotow: „Nein, nur einen Hut, aber ein Hut ist auffälliger.“

Als Ministerpräsident Bulganin zu dem USA-Geschäftsträger sagte, er hoffe, daß „unser Besuch (auf der amerikanischen Gartengesellschaft zum Unabhängigkeitstag) keine Unruhe angerichtet hat“, erwiderte Walmsley: „Nicht im geringsten“, es war eine Freude, sie zu Gast zu haben. Darauf erwiderte Bulganin: „Wir haben eine Menge geredet. Vielleicht haben wir zu offen gesprochen, aber ich glaube, so sollten wir auch in Genf miteinander verhandeln. Hier haben Sie schon einen Anfang der Genfer Konferenz erlebt.“

Fernostprobleme überschatten Genf

London befürchtet, daß über Formosa und Indochina gesprochen wird

London. (Korr.) Die Erwartungen für die Genfer Konferenz werden in London seit den Besprechungen des indischen Ministerpräsidenten Nehru mit Sir Anthony Eden am Wochenende durch Fernostprobleme überschattet. Man befürchtet, daß die Sowjetunion das Formosa-Problem auf die Genfer Tagesordnung bringen will, und daß der „drohende Zusammenbruch“ des Waffenstillstandes in Indochina zu dringenden Verhandlungen auch über Indochina zwingen wird. Die neuen Kämpfe in Laos können, so schreibt die „Sunday Times“, zu einer „ersten politischen Komplikation“.

Die Aussichten der Verhandlungen in Genf über Deutschland, die europäische Sicherheit und die Abrüstungsfrage, über die ebenfalls Besprechungen zwischen Nehru und Eden stattfanden, gelten nach wie vor als offen. Nehru hat auf Grund seiner Besprechungen, wie man wissen will, die Hoffnung auf „einige Fortschritte“ nicht entmutigt. Als Anzeichen einer möglichen Verhandlungsbereitschaft auf sowjetischer Seite verzeichnete der „Ob-

server“ gestern in einem Bericht seines Ostexperten Gerichte von einer Freilassung ehemals prominenter Politiker in Ungarn, Rumänien und in der Tschechoslowakei.



DER NACHFOLGER JOHNS

Als neuer Präsident wird am 1. August Generalstaatsanwalt Dr. Hubert Schruëbers die Leitung des Bundesamts für Verfassungsschutz in Köln übernehmen. Schruëbers wird Nachfolger von Dr. Hanns Jes, der in den Ruhestand tritt. Jes war mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten betraut worden, nachdem sein Vorgänger, Dr. Otto John, in die Sowjetzone übergetreten war.

Hochwasser läuft ab

München. (dpa) Die Hochwassergefahr in Bayern ist gebannt. Die Landesstelle für Gewässerkunde teilte mit, daß an keinem Ort das Wasser über die mittlere Hochwasserlage stieg oder noch steigen wird. Die Hochwasserwelle der Isar hat die Einmündung in die Donau erreicht, ohne daß dies den Spiegel der Donau wesentlich hebt. Der Inn führte zwei Hochwasserwellen, von denen die erste Passau, die letzte Stadt auf bayerischem Gebiet, schon passiert hat. Da die Regenfälle gestern fast ganz nachließen, ist auch für den Oberlauf der Donau keine Gefahr mehr zu erwarten.

Bekenntnis zur Integration

Brüssel. (Korr.) Im Namen der Bundesrepublik legte Staatssekretär Prof. Dr. Hallstein auf der Sachverständigenkonferenz der Montanunion in Brüssel ein Bekenntnis zur bisherigen Politik der Integration Europas ab. Hallstein sagte, Bundeskanzler Dr. Adenauer habe ihn nach Brüssel entsandt, damit „die große Linie der Politik der Bundesregierung auch an dieser Stelle noch einmal völlig klargestellt“ werde. An der Konferenz in Brüssel nehmen Sachverständige der sechs Montanunionstaaten und Großbritanniens teil.

Höchstgehalt für General: DM 2800.-

Bundestag will mitbestimmen — Kanzler ist dagegen

Bonn. (dpa) Alle Fraktionen des Bundestages mit Ausnahme der DP meldeten ihre Ansprüche an, bei der Einsetzung des Personalausschusses mitzubestimmen, der über die Einstellung der höheren Offiziere entscheiden soll. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte sich vor dem CDU/CSU-Fraktionsvorstand gegen eine Mitbestimmung des Bundestages ausgesprochen. Das Freiwilligengesetz, das im Zusammenwirken von Koalition und Opposition völlig umgestaltet worden ist, umfaßt jetzt acht statt bisher drei Paragraphen.

Mehrere Anträge der Opposition und Anregungen des Landes Nordrhein-Westfalen wurden dabei berücksichtigt. Die SPD-Fraktion wird trotzdem gegen das Freiwilligengesetz stimmen. Ihre Bedenken richten sich vor allem gegen den Zeitpunkt der Beratung des Gesetzes noch vor der Genfer Konferenz und die Vorwegbewilligung von Planstellen. Die Schlußabstimmung ist für kommenden Samstag vorgesehen.

Die SPD hat beantragt, daß unter den Mitgliedern des Personalausschusses auch zwei Frauen sind. Wie bekannt wird,

Einstein: Achtet die Atomwaffen!

London. (Korr.) Der britische Philosoph und Mathematiker Bertrand Russell gab in London eine Erklärung bekannt, in der namhafte Wissenschaftler unter Führung Albert Einsteins die Staatsoberhäupter der Welt auffordern, die Atomwaffen zu achten. Albert Einstein unterzeichnete sie eine Woche vor seinem Tode. In der Erklärung heißt es, die verantwortlichen Staatsmänner ständen vor dem „drohenden und düsteren“ Problem: „Sollen wir das Ende der Menschheit herbeiführen oder soll die Menschheit auf den Krieg verzichten?“ Ein Abkommen über die Achtung der Atomwaffen würde zwar keine endgültige Lösung bedeuten, aber ein erster Schritt auf dem Wege zum Frieden sein.

Die Wissenschaftler befassen sich im größeren Teil ihrer Erklärung mit der verheerenden Wirkung der Atom- und Wasserstoffwaffen, deren Vernichtungsgewalt nicht zu übersehen sei. Die besten Fachleute — gleich welcher politischen Einstellung — seien sich darin einig, daß ein Krieg mit Wasserstoffbomben sehr wahrscheinlich das Ende der Menschheit bringen würde. Die Frage, welche militärischen Mittel der einen oder anderen Gruppe zum Siege verhelfen können, sei gegenstandslos, denn derartige Mittel gäbe es nicht mehr.

Im Anschluß an diese Erklärung, die von mehreren Nobelpreisträgern unterzeichnet wurde, veröffentlichte Bertrand Russell den Entwurf einer Entschließung, die auf einer internationalen Konferenz erörtert werden soll. Darin heißt es: Im Hinblick darauf, daß in jedem künftigen Weltkrieg mit Sicherheit Atomwaffen verwendet würden und daß diese Waffen den Bestand der Menschheit bedrohten, „fordern wir die Regierungen der Welt dringend auf“, öffentlich zu erklären, daß ihre Ziele nicht durch einen Weltkrieg gefördert werden können. „Wir fordern sie daher auf, friedliche Mittel für die Regelung aller zwischen ihnen schwebenden Streitfragen zu finden.“

Nehru in Düsseldorf

Düsseldorf. (dpa) Der indische Ministerpräsident Nehru erklärte gestern abend während einer kurzen Zwischenlandung in Düsseldorf, er sei davon überzeugt, daß wir uns in einem Wendepunkt der Politik befinden. Nicht nur alle Völker wollten den Frieden, sondern auch die Politiker. Nehru, der von Ministerpräsident Arnold, dem indischen Botschafter Narayanan Nambar und von dem Protokollchef der Bundesregierung empfangen wurde, fügte hinzu, er glaube, daß die Staatsmänner des Kremls ehrlich und aufrichtig den Frieden wollten, weil sie erkannt hätten, daß der Atomkrieg eine Absurdität ist.

700-Jahr-Feier in Altenberg

Altenberg. (dpa) Der rheinisch-bergische Kreis und die Gemeinde Odenthal feierten in Altenberg in Anwesenheit von Ministerpräsident Karl Arnold, der Minister Dr. Mittelhaue und Schütz, sowie zahlreicher Vertreter der benachbarten Städte und Landkreise das 700. Jubiläum des Altenberger Doms im Bergischen Land bei Köln.

Wie wird das Wetter?

Sonnig und warm

Auf der Südseite eines Hochdruckgebietes über Skandinavien bleibt Westdeutschland auch weiter im Zentrum warmer Föhnwind. Vorhersage für Montag: Schwache bis mäßige Winde aus Nordost bis Ost, heiter bis wollig, trocken und sommerlich warm. Tagestemperaturen über 20 Grad. Weitere Aussichten: Keine Änderung.



30000 beim Duisburger Kirchentag

Machtvolle Schlußkundgebung — Dr. v. Thadden-Trieglaff sprach

Duisburg. (Inw) Einen machtvollen Ausklang fand der niederrheinische Kirchentag 1955 gestern nachmittag mit einer Schlußversammlung im Duisburger Stadion, wo 30 000 Menschen gemeinsam das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser sprachen. Einen ergreifenden Höhepunkt bildete dabei das Tücherschwenken, mit dem die aus der DDR gekommenen evangelischen Kirchentagsbesucher ihre Glaubensbrüder grüßten. Nicht nur die Menschen von Rhein und Ruhr waren dem Ruf des niederrheinischen Kirchentages gefolgt, sondern auch Christen aus den Niederlanden, aus England, den USA und sogar aus Brasilien.

Der Präsident des evangelischen Kirchentages, Dr. Dr. R. von Thadden-Trieglaff sagte auf der Schlußkundgebung, der Segen, der den 30 000 gegeten wurde, solle sich auch in den nächsten Wochen auswirken, wenn die Deutschen aus Ost und West mit der ganzen Welt die Viermächte-Konferenz in Genf mit Spannung und heißen Wünschen verfolgen werden.

Ein Kirchentagsteilnehmer aus Sachsen überbrachte die Grüße der evangelischen Christen aus der Sowjetzone und rief aus: „Wir brauchen die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes wie das tägliche Brot. Wir müssen einig sein im Gebet.“

Wieso „Freies Europa“?

K.K. Vor fünf Jahren, am 5. Juli 1950, meldete sich im Äther die Stimme eines neuen Senders. Er nannte sich „Radio Free Europe“. Obwohl seine Welle nur tschechische, ungarische, rumänische, polnische und slowakische Laute nach Osten trug, wurde aus dem Inhalt der Sendungen sofort klar, daß der Westen begonnen hatte, dem Kommunismus im Äther entgegenzuwirken. Die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang sollten erfahren, daß sie nicht vergessen seien. Über den Rundfunk wurde ihnen eine Brücke geschlagen.

Es war selbstverständlich, daß sich die Amerikaner im Ätherkrieg vor allem der Emigranten bedienten. Zu jener Zeit trieb sich viel tschechische und sonstige osteuropäische Prominenz im Westen herum, geradezu geschaffen für die Propaganda, die „Radio Free Europe“ ausstrahlen sollte. Um den Wirkungsbereich des Senders zu erweitern, wurde er unter Aufwand von vielen Dollarmillionen vor den Toren Münchens aufgebaut. Für uns Deutsche, vor allem für die Vertriebenen, die einer der Free-Europe-Sprachen mächtig waren, bedeutete dies einen erheblichen Gewinn. Denn nun konnten wir hören, was dieser Sender zu sagen hatte.

Schon bald mischte sich aber in die Ausstrahlungen eine Schwingung, die kaum mehr den Richtlinien entsprach, mit denen die Emigranten von den Amerikanern versehen worden waren. Kurz gesagt: „Radio Free Europe“ entwickelte sich allmählich zu einem Sender, der unverhüllte Hetze gegen Deutschland betrieb. Alles Ungemach, das die Völker jenseits des Eisernen Vorhangs verdauen mußten, hatten sie — nach „Free Europe“ — lediglich den Deutschen zu verdanken, die jetzt schon wieder Anstalten machten, ihre Hand nach fremdem Land auszustrecken und andere Völker zu unterjochen. Der Überschwang nationalistischer Gefühle, den sich die Emigranten — auf deutschem Boden und auf Kosten der Amerikaner — leisteten, entsprach in den letzten Monaten nicht mehr im geringsten der Zielsetzung, mit der „Radio Free Europe“ geschaffen worden war.

Solange die Pariser Verträge nicht unterschrieben waren, mußten wir Deutschen diesem haßerfüllten Treiben ohnmächtig zusehen. Wir konnten nichts gegen den Klüngel tun, der immer stärkeren Zuwachs durch Agenten erfuhr, die — als Flüchtlinge gelangt — vor allem von Prag nach München in Marsch gesetzt wurden. Mit der Unterzeichnung der Pariser Verträge wurde jedoch die Bundesrepublik auch im Äther souverän. Der Sender „Free Europe“ mußte nun wohl oder übel in Bonn ein Gesuch um Lizenzierung vorlegen. Die Bundesregierung wird es nicht schwer haben, ihr Nein auszusprechen und zu begründen, ihr liegen nicht nur Tausende von Beweisen für die hetzerische Tätigkeit des Senders vor, die von den Vertriebenenverbänden gesammelt wurden, sondern auch Gutachten von Organisationen, die aus rein sachlichen Gründen die Vorgänge im Äther verfolgen. Zu diesen Organisationen gehört das Deutsche Industrie-Institut in Köln, das in seinem „Rundfunkspiegel“ zu einer vernichtenden Kritik an der Tätigkeit des Senders „Free Europe“ kommt.

Zur gleichen Zeit, als die Sendeleitung von „Free Europe“ in Bonn ihr Gesuch um Lizenzierung vorlegte, deckte sie unbekümmert, aber bewußt, ihre Karten auf. Es geschah durch die Ernennung eines neuen Leiters für die tschechoslowakische Abteilung in der Person jenes Dr. Martin Kvetko, der bis 1948 slowakischer Staatsminister und in dieser Eigenschaft sowohl für die Austreibung und Beraubung der Deutschen wie für die Auslieferung der Tschechoslowakei an den Kommunismus mitverantwortlich war. Diese und ähnliche Zeugnisse dürften geeignet sein, der Bundesregierung die Entscheidung, ob ein Bock noch länger Gärten sein darf, leicht zu machen.

Gefährliche Flucht aus Murmansk

„Ich war Oberst bei der sowjetischen Atomartillerie“ / Schweden lehnt weitere Anträge auf Asylrecht ab

Nach einer abenteuerlichen Flucht durch Murmansk gelangte der sowjetische Oberst M. S. Omolobygi, Kommandeur einer sowjetischen Atomartillerieeinheit bei Irkutsk, nach Kittila in Nordfinland, wo er sich vierzehn Tage von den Anstrengungen ausruhte. Dann waren ihm seine Häscher auf den Fersen. Zwölf motorisierte Sowjetsoldaten unter Führung des Oberstleutnants Iwan Schoskow hatten kurzerhand die finnische Grenze überschritten, um den flüchtigen Offizier noch vor der schwedischen Grenze zu fassen. Helsinki protestierte zwar gegen dieses Vorgehen, konnte aber nichts ausrichten. Finnische Renntierjäger warnten Omolobygi und verhalfen ihm bei Pello zur Flucht über die schwedische Grenze.

Kaum hatte der Sowjetoberst in Stockholm sein erstes Interview gegeben und erklärt: „Ich war Oberst bei der sowjetischen Atomartillerie! Im Interesse des Friedens bin ich bereit, wenn mir Asyl gewährt wird, Einzelheiten zu berichten“, als sich die schwedische Regierung auch schon von Amolobygi distanzierte und über den Rundfunk verlauten ließ, daß Schweden sich nicht mehr in der Lage sehe, politischen Flüchtlingen des Ostblocks, insbesondere der UdSSR, Asyl zu gewähren.

Der Regierungssprecher, Pressereferent Dr. Ralmundsen, erklärte diese Haltung damit, daß ein neutrales Land es sich nicht leisten könne, eine „kalte Front“ gegen den Westen oder Osten aufzuweisen und sich Anfeindungen und Zweifeln an seiner Neutralität auszusetzen. Die Regierung werde noch einen Stichtag benennen. Alle zu diesem Zeitpunkt in Schweden befindlichen Flüchtlinge aus der UdSSR würden in westliche Länder weitergeleitet, später eintreffende an ihr Land ausgeliefert.

Im Falle des sowjetischen Obersten der Atomartillerie fällt den Schweden die Entscheidung besonders schwer. Der Krenl hat Stockholm bereits beschuldigt, die „Wespionage“ zu unterstützen. Die Auslieferung Oberst Amolobygis wurde gefordert. Unterdessen hat das schwedische Außenministerium mit Washington Fühlung aufgenommen und die Zusage erhalten, daß der Oberst in den USA Asyl erhalten wird.

Neutralität angezweifelt

Die sowjetische Botschaft in Stockholm hat inzwischen an die schwedische Regierung einen zweiten Auslieferungsantrag gestellt, in dem es unter anderem heißt: „Die UdSSR wünscht den Fall Amolobygi als entscheidend für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern aufzufassen. Würde die schwedische Regierung dem Auslieferungsbegehren der Sowjetunion nicht nachkommen, müßte die Regierung der UdSSR zu dem Schluß kommen, daß sich Schweden künftig nicht mehr völlig neutral in den entscheidenden Fragen der Weltpolitik zu verhalten wünscht. Das wäre gleichbedeutend mit einer Revision der sowjetischen Politik gegenüber Schweden.“

Diese Note hat ihre Wirkung auf die schwedische Regierung nicht verfehlt. Oberst Amolobygi ist einstweilen in Schutzhaft genommen worden. Schweden will auf alle Fälle verhindern, daß er heimlich in ein westliches Land flieht, bevor über sein Schicksal entschieden ist.

Gleichzeitig veröffentlicht das Presseamt der schwedischen Regierung eine Meldung, fünfzig Prozent aller Flüchtlinge aus der UdSSR seien Agenten und eine Gefahr für das Land. Damit soll offenbar der Boden für eine Abschaffung des Asylrechts für Ostflüchtlinge in Schweden bereitet werden. Die Stockholmer Regierung hat es auch abgelehnt, fachliche Erklärungen des Obersten über den Stand der sowjetischen Atomartillerie entgegenzunehmen. Amerikanische Stellen planen einen letzten „Hilfsschritt“ für den russischen Offizier.

Nehru sprach für deutsche Gefangene

Deutscher Botschafter in Neu-Delhi handelte ohne Auftrag Bonns

London. (Korr.) Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru hat sich bei seinem Besuch in Moskau um die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in der Sowjetunion bemüht. Wie aus den indischen Kreisen verlautet, soll der deutsche Botschafter in Neu-Delhi, Prof. Ernst Wilhelm Meyer, Nehru kurz vor dessen Abreise nach Moskau aufgesucht und ihn gebeten haben, aus Gründen der Menschlichkeit bei der Sowjetregierung das Kriegsgefangenenproblem anzuschneiden. Dabei habe es sich allerdings nicht um einen offiziellen Schritt der Bundesregierung gehandelt.

Darüber hinaus habe der indische Botschafter in Bonn seinen Einfluß bei Nehru geltend gemacht, und ihn gebeten, das Problem in Moskau zur Sprache zu bringen. Über die Reaktion Moskaus ist bisher nichts bekannt geworden. Es wird in indischen Kreisen Londons angenommen, daß Nehru den FDP-Abgeordneten Pileiderer über die Einstellung der Sowjetregierung informierte, als er ihn nach seinem Moskau-Besuch in Salzburg empfing.

Wie in Bonner Regierungskreisen betont wird, treffen Meldungen, die die Bundesregierung habe den deutschen Botschafter in Neu-Delhi, Prof. Meyer, beauftragt, den indischen Regierungschef um eine Fühlungnahme in Moskau zu bitten, nicht zu. Botschafter Meyer habe einen derartigen Auftrag aus Bonn nicht erhalten.

Frau Sispara darf heimkehren

London. (dpa) Das tschechoslowakische Außenministerium hat dem britischen Botschafter in Prag mitgeteilt, daß die 32-jährige Engländerin, Phyllis Sispara, die während des Krieges einen im englischen Exil lebenden Tschechen geheiratet hatte und seit Kriegsende mit ihm in Prag lebt, mit ihren drei Kindern nach Großbritannien heimkehren darf. Bisher wollten die tschechoslowakischen Behörden Frau Sispara, deren Mann 1950 wegen Fluchtversuchs zu elf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die Ausreise nur unter der Bedingung gestatten, daß sie ihre drei Kinder in der Tschechoslowakei zurückläßt.

Seeborn verklagt „Simplicissimus“

München. (dpa) Bundesverkehrsminister Seeborn hat gegen den Chefredakteur des „Simplicissimus“, Dr. Ku. Faßmann, und gegen den Zeichner Henry Meyer-Brockmann Strafantrag wegen

gen Beleidigung gestellt. Anlaß zur Klage gab das Titelbild der Nummer 22 des „Simplicissimus“, auf dem Bundesverkehrsminister Seeborn gezeigt wird, wie er dem Tod vor einer geöffneten Bahn-schranke einen Orden verleiht, weil er bereits hundert Fernlastfahrer auf der Gewissen habe.

Atomkanone stürzte um

München. (dpa) Auf der Autobahn Augsburg-München stürzte eine Atomkanone der amerikanischen Streitkräfte von der Fahrbahn in eine Mulde. Sie blockierte einige Stunden lang den gesamten Verkehr. Bei dem Unfall wurden drei amerikanische Soldaten schwer, einige andere leicht verletzt. Der letzte der verunglückten Soldaten konnte erst vier Stunden nach dem Unfall geborgen werden und erhielt noch am Unfallort Bluttransfusionen.

Heuß brauchte kein Wort zurücknehmen

Bundespräsident feierte in München sein goldenes Doktorjubiläum

München. (dpa) Die Münchener Ludwig-Maximilians-Universität beging am Wochenende mit einem Festakt das goldene Doktorjubiläum von Bundespräsident Theodor Heuß. Heute hatte am 21. Oktober 1905 als Student der staatswirtschaftlichen Fakultät mit einer Arbeit über den „Weinbau in Heilbronn am Neckar“ die Doktorwürde erlangt. Rektor Alfred Marchionini überreichte dem Bundespräsidenten das Zeichen eines Ehrenbürgers der Universität, zu dem ihn der Senat „in dankbarer Anerkennung der jahrzehntelangen Arbeit für das allgemeine Wohl

und die weitschauende Förderung der wissenschaftlichen Bildung“ gewählt hat.

Der Dekan der staatswirtschaftlichen Fakultät Prof. Bernhard Pfister, übergab Heuß eine Erneuerungsurkunde seines Doktordiploms und feierte ihn als „Kommentator und Interpret unserer Zeit“, der kein Wort grundsätzlicher Art, das er niedergeschrieben hat, wieder zurückzunehmen braucht. Schmunzelnd bekannte der Bundespräsident in seinem Dankeswort: „Die Qualität meines Doktorexamens rechtfertigt nicht den Aufwand dieser Feier.“

Hoffnung auf Erneuerung begraben

Prof. Dr. Eugen Kogon beim „Europäischen Gespräch“ der Ruhrfestspiele

Haltern. (dpa) Nach dreijähriger Pause wurde am Wochenende „das europäische Gespräch“ der Ruhrfestspiele in der IG-Bergbau-Schule in Haltern wieder aufgenommen. Vertreter von Wissenschaft, Politik und Publizistik diskutierten drei Tage lang über das Thema „Gewerkschaft und Parlament“. Der frühere Präsident der Europaunion in Deutschland, Prof. Dr. Eugen Kogon, sieht die Hoffnung auf eine gesellschaftliche Erneuerung in Deutschland und in Europa begraben. Die herrschende Meinung in der Bundesrepublik sei, daß der Bürger alle vier Jahre einmal wählt und sonst — nur den Mund auf, wenn er gefragt wird.

Der stellvertretende DGB-Vorsitzende, Matthias Föcher, setzte sich für eine Klärung des Standorts der Gewerkschaften ein. Anton Sabel (MdB CDU/CSU) betonte, daß sich die deutsche Gewerkschaftsbewegung in den Nachkriegsjahren sehr maßvoll gezeigt habe. Der Jesuitenpater Prof. von Nell-Breuning meinte, in der heute in der Bundesrepublik bestehenden Formaldemokratie könnten die gesetzgebenden Körperschaften ihre Aufgaben nicht mehr allein erfüllen. Sie stünden unter dem faktischen Druck von sogenannten „Pressure Groups“, die mit Druckmitteln arbeiten, soweit sie mit den allgemeinen Rechtsformen vereinbar sind.

Interessantes in Kürze

Die Gasexplosion in den Chemischen Werken Hüls, bei der es einen Toten und drei Schwerverletzte gab, hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Auf dem Fachhof der Freiluft von Twickel in Billerbeck (Kreis Coesfeld) brannten das Wohngebäude, das Wirtschaftsgebäude mit den Stallungen und die Tenne restlos nieder. Die Feuerwehr konnte den Brand nicht bekämpfen, weil kein Löschwasser vorhanden war.

Auf einem Bauernhof in Scherpen-seel, Kreis Aachen, entzündete sich Kunstdünger in Verbindung mit ölgetränkten Säcken. Der Scheunenbau einer Schrotmühle, der Dachstuhl der Stallungen und ein Teil des Wohngebäudes wurden vernichtet.

In Ladbergen (Kreis Tecklenburg) wurde eine 75jährige Frau von einem englischen Proviantwagen aus Laer (Bezirk Osnabrück) angefahren und tödlich verletzt.

Recklinghausen, die Stadt der Ruhr-festspiele, hat einen „Musikpreis für die junge Generation“ gestiftet, der noch in diesem Jahr vergeben werden soll. Der Preis, mit 1000 DM dotiert, wird in Form eines Wettbewerbs ausgeschrieben.

Zum Rektor der Universität Köln für das Amtsjahr 1955/56 wurde der Ordinarius für Kunstgeschichte, Professor Dr. Hans Kauffmann, gewählt.

Länger als zehn Jahre nach der Zerstörung des Paderborner Domes durch Fliegerbomben im Januar und März 1945 wurden jetzt die Bauarbeiten an der Kathedrale beendet und das letzte Gerüst abgebaut.

Der „Katholische Studententag 1955“ findet vom 3. bis 7. August in Paderborn statt.

Der 9. Sozialistische Jugendtag der „Falken“ findet vom 29. Juli bis 31. Juli in Dortmund statt.

Die Gründung einer Studenten-Darlehenskasse für die Studierenden an den pädagogischen Akademien Nordrhein-Westfalens wurde in Bielefeld auf einer Tagung des Landesstudentenausschusses bekanntgegeben.

400 Auswanderer reisten mit dem 10 474 BRT großen Fahrgastschiff „Nepotunia“ von Bremerhaven nach Kanada. Es sind zum größten Teil Frauen und Kinder, die ihren bereits in Kanada lebenden Ehemännern und Vätern folgen.

In Nordrhein-Westfalen haben sich seit der Währungsreform 35 Jugendmusikschulen gebildet, in denen 12 000 Kinder und Jugendliche musisch ausgebildet werden.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust wegen gemeinschaftlichen Mordes verurteilte das Wuppertaler Schwurgericht den 23jährigen Arbeiter Wolfgang Lenz und seine 28jährige Ehefrau Ursula. Das Ehepaar hatte in Mettmann seine drei Monate alten Zwillinge Manfred und Martin mit einer Decke im Kinderwagen erstickt.

Der Landkreis Minden übernahm die Patenschaft für den ostpreussischen Landkreis Königsberg.

Das Oberste Berufungsgericht in Washington bestätigte jetzt das Todesurteil gegen den 28jährigen farbigen Gefreiten Abraham Thomas. Thomas hatte im vergangenen Jahr in Augsburg in einem Eifersuchtsanfall seine Geliebte, deren Freundin und zwei farbige Soldaten erschossen.

Fahrerflucht nach tödlichem Unglück

Kettwig. (Inw) Auf dem Ruhrschnellweg zwischen Breitscheid und Mülheim wurde gestern morgen ein 23jähriger Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Die Ehefrau des Motorradfahrers wurde mit schweren Verletzungen ins Mülheimer Krankenhaus eingeliefert. Wie die Kettwiger Polizei mitteilte, setzte der Fahrer des Lastkraftwagens die Fahrt fort, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Die Essener Kriminalpolizei nahm den Fahrer kurz nach dem Unglück fest. Eine Blutprobe wurde entnommen.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gießen

Roman von Gina Falkenberg

(10. Fortsetzung)

Marina tat ihm den Gefallen — sie stand eine Stunde lang unbeweglich in der Sonne. Dann trat sie hinter ihn und blickte über seine Schulter hinweg auf das Bild. „Mein Gott“, ihre Stimme hatte einen erstaunten und enttäuschten Klang, „das sieht ja aus wie ein Junge.“

„Na ja“, versuchte er zu erklären, „das ist egal. Es ist nur wegen der Farben, wissen Sie. Die Farben sind wichtig.“

Sie wollte, so schien es, noch etwas erwidern, zuckte dann aber nur die Achseln, hob ihren Strohhut vom Boden auf und ging. Er sah sie hinter einer schiffigen Uferwand verschwinden. Eine Weile später leuchtete ihre rote Bluse noch einmal in der Ferne auf, die gelbe Scheibe des Strohhutes baumelte in ihrem Arm, ihre Gestalt schien sich in der zitternden Hitze des Mittags aufzulösen.

Zwei Tage kam sie nicht. Er lungerte untätig herum und wagte nicht, sein Haus zu verlassen, aus Angst, sie zu verfehlen. Am dritten Nachmittag ging er zum Hotel. Er fand sie auf der Terrasse, aber beinahe wäre er an ihr vorbeigegangen, ohne sie zu erkennen. Sie sah ihm ernst und erwartungsvoll entgegen. Sie wirkte neu und fremd auf ihn, ohne daß er hätte sagen können, woran die Veränderung lag. Vielleicht daran, daß sie die Haare mit einem Band zurückgebunden hatte, an dem langen, buntgeblümten Kleid oder einfach nur daran, daß er sie zwei Tage nicht gesehen hatte. „Wo stecken Sie denn die ganze Zeit?“ fragte er sie.

„Ach — ich wollte Sie nicht bei der Arbeit stören.“ Ihre Antwort klang neben-sächlich, belanglos.

„Sie wissen doch ganz gut, daß Sie mich nicht stören.“

„Nein?“ Sie lächelte. Ihr Lachen verwirrte ihn stets etwas, weil es so ohne Übergang ihr Gesicht veränderte.

„Ich dachte, wir könnten zusammen bei mir zu Abend essen“, schlug er vor.

„Mögen Sie?“

„Gut“, sagte sie. „Gehen wir zu Ihnen.“

Später saßen sie auf der Bank in der Nähe seines Hauses. Es war ein warmer, stiller Abend. Sie lehnte sich an ihn und fast ohne es zu wollen, legte er den Arm um sie, seine Hand ruhte auf der weichen Haut ihrer nackten Schulter.

Sie saßen eine Weile, ohne sich zu rühren, dann bog sie den Kopf zurück. Ihr Gesicht war dem seinen so nah, daß er den leichten Hauch ihres Atems auf seiner Wange spürte. Er küßte sie, und dann saßen sie wieder eine lange Zeit still und sahen in den Himmel.

„Thomas“, sagte sie nach einer langen Pause. Ihre Stimme klang tief und fremd. Es fiel ihm ein, wie wenig sie ihm von sich erzählt hatte, und daß er nichts von ihr wußte — nicht einmal ihren Namen. Er sagte es ihr. Sie richtete sich auf und lächelte leise.

„Soll das heißen, daß du nicht weißt, wer ich bin?“ fragte sie.

Er nickte. Sie sah ihn halb belustigt, halb erstaunt an. „Liest du keine Zeitungen? Gehst du nie ins Kino?“

„Nein, ins Kino gehe ich fast nie.“

Sie nannte ihren Namen in einem Ton, der voraussetzen schien, daß Thomas nun sofort wissen müsse, wer sie sei.

„Ein hübscher Name“, sagte er ratlos.

Sie lachte wieder. „Weißt du, daß sogar die Kinder hier in dem kleinen Nest besser über mich Bescheid wissen als du? Fast jedes hat einmal einen Film von mir gesehen oder wenigstens ein Bild in einer Zeitung.“

„So“, sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung, „du bist Schauspielerin?“

„Erraten.“

Nach diesem Abend lebten sie so weiter, wie in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft. Er wehrte sich dagegen, daß Marina, die ja doch früher oder später aus seinem Leben verschwinden müsse, ihm allzu wichtig würde. Aber als sie ihm eines Tages sagte, daß sie bald abreisen müsse, erschrak er.

„Ich werde eines Tages kommen und dich holen“, sagte sie.

Er sah sie zweifelnd an. „Wenn du erst wieder bei deiner Arbeit bist, hast du mich bald vergessen.“

„Nein“, antwortete sie ernst. „Ich werde dich nie vergessen.“ Er glaubte ihr — aber er glaubte nicht, daß er sie wiedersehen würde.

„Wie lange wartest du auf mich?“ fragte sie ihn beim Abschied.

„Acht Tage“, antwortete er lachend.

„Gut“, sagte sie, lachend wie er, „ich komme in acht Tagen wieder.“

Sie bat ihn, sie nicht ans Schiff zu begleiten, als sie abfuhr. Er stieg auf den Hügel und sah dem weißen Dampfer nach, wie er auf dem See immer kleiner wurde und verschwand. Er war überzeugt, daß sie nicht wieder käme, aber er sah es als eine Art letzten Freundschaftsdienstes an, wenn er diese acht Tage hindurch zu jedem ankommenden Schiff ging und sie erwartete. Und eines Abends kam sie — mit einer Selbstverständlichkeit, als hätte es gar nicht anders sein können.

Thomas stand dieser Wendung seines Lebens mit erstaunter Hilflosigkeit gegenüber. So sehr er sich anfangs gegen Marina gewehrt hatte, so restlos gab er jeden Widerstand auf, als er fühlte, was

sie einander bedeuteten. Seine Liebe wurde heftig, besinnungslos, unersättlich — als wolle er alles Gefühl und alle Zärtlichkeit, die er sein Leben lang hatte für sich behalten müssen, an diesen einen Menschen verschenken.

Manchmal, wenn er allein zu Hause war, ging er in Marinas Schlafzimmer und setzte sich still in eine Ecke. Es genügte ihm, in diesem Raum zu sein, in dem alles an sie erinnerte, der Geruch nach Parfüm und Puder, ein achlos zur Seite gelegtes Taschentuch, ihr Bademantel, der an der Tür hing.

Des Abends kam sie müde nach Hause, manchmal von einer nervösen Lebendigkeit erfüllt. Aber wenn sie dann zusammen waren, schien es, als sei sie nur noch für ihn da. Und er verbrachte seine Tage damit, auf diesen Augenblick zu warten — als wäre es immer so gewesen und als könne es gar nicht anders sein.

Krieg sitzt am Steuer seines Wagens. Wenn er in den Spiegel über der Schutzscheibe blickt, kann er die Landstraße sehen und die Köpfe von Thomas und Marina. Marinas Gesicht ist von der Sonnenbrille halb verdeckt, aber er kann an ihrem zusammengepreßten Mund erkennen, daß sie aufgeregt ist.

Thomas weiß nicht, wohin sie fahren. Erst als sie nach Ingoistadt kommen, sagt er zu Marina: „Hier in der Nähe habe ich als Junge gelebt.“

Sie lächelt. „Wollen wir hinauffahren?“

Er antwortet nicht. Krieg fährt durch die kleine Stadt, dann noch ein Stück die Autostraße entlang und biegt in einen Landweg ein.

Thomas hat sich aufgerichtet. „Sieh mal, da hinten ist die Kirchturnspitze“, sagt er und deutet mit der Hand geradeaus. Sie überholen einen Milchwagen, auf dem die leeren Blechkannen klappern. Dann kommen sie zu den ersten Häusern des Dorfes. Thomas beugt sich zu Krieg vor. „Jetzt an

der Kirche vorbei, die Straße links entlang Das Gut liegt hinter dem Dorf.“

Krieg nickt. Marina nimmt die Brille ab, sie hat Herzklopfen. Thomas sitzt noch immer vorgebeugt, sein Gesicht ist enttäuscht.

„Es sieht alles ganz anders aus“, murmelt er. „Ich war ja auch so lange nicht hier.“

Hinter den Bäumen schimmern die Dächer hervor. „Das sind die Ställe und Wirtschaftsgebäude“, erklärt Thomas. Er ist jetzt wieder ganz bei der Sache. „Die Villa kannst du von hier aus nicht sehen — sie liegt hinter dem Wald.“

Der Wagen fährt über die Straße, die eine scharfe Biegung nach rechts macht, und hält vor einem langgestreckten gelben Haus. Krieg steigt aus und öffnet für Marina die Autotür. Sie bemerkt es nicht, sie hat noch keinen Blick auf das Haus geworfen und sieht immer nur Thomas an.

„Hier hat sich wenig verändert“, sagt er mit einem stillen Lächeln. „Es sieht fast alles noch wie früher aus. Bloß kommt es mir kleiner und enger vor, und die Bäume sind so hoch geworden.“

Krieg streckt Marina die Hand entgegen. Sie greift danach und steigt aus. Er fühlt, wie ihre Finger zittern. „Nun?“ fragt er. „Alles in Ordnung?“ Sie nickt.

Thomas sitzt noch immer im Auto. Jetzt steigt er aus. „Marina — ich — bist du mir böse, wenn ich mir erst alles allein ansehe?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten geht er um das Haus herum. Sie sieht ihm nach und wendet sich dann zu Krieg. „Ich hatte es mir ein bißchen anders vorgestellt“, sagt sie.

„Gefällt es dir nicht?“ fragt er.

Sie macht eine ungeduldige Kopfbewegung. „Das meine ich doch nicht.“

Er nimmt ihren Arm. „Verstehst du nicht, was es für ihn bedeuten muß, das alles wiederzusehen?“

UNSERE Heimat

Wie man herauschaut . . .

Das Fenster ist ein ganz wunderbares Ding. Man kann hereinschauen und herauschauen. Wie man herauschaut, so sieht man herein. Vor dem Fenster ist immer eine Welt, dahinter freilich auch. Aber wie anders sehen diese Welten aus! Die Grenze ist sozusagen der Fenstersims, da kann man Blumen hinstellen und schön pflegen, das erfreut drinnen und draußen. Und wo Blumen auf dem Fenstersims stehen, kann man sich wohl denken, wie es drinnen aussieht. Aber man kann auch allerhand Krimskrums darauf stellen Wäsche heraushängen und man sich sogar in seiner vollen Breite, möglichst in Hemdsärmeln und ohne Kragen, auf den Fenstersims legen. Und dann — was kann man schwätzen vom Fenster aus, wenn unten die Frau X. aus der Nachbarschaft vorbeigeht, die man anruft, oder wenn man zur Frau Y. auf der anderen Straßenseite hinüber ein Klatschen macht, oder links und rechts — mit akrobatischen Körperkunststücken sogar oben — plauderlustige Fensterkollegen findet! Wer wollte bezweifeln, daß man auch daraus treffende Schlüsse ziehen kann, wie es in den Seelen derer, die so herauschauen, aussieht. Ja und dann noch eins, man kann zum Fenster hinaus auch Teppiche und Staubtücher ausschütteln, man kann die Nachbarn und die Kinder schelten — und auch das gibt Gelegenheit, nach innen zu sehen. Aber man kann auch an stillen Abenden durch das Fenster in die Nacht hineinschauen und Schönheit und Seelenfrieden finden. Man kann dem scheidenden Hausherrn einen Gruß zuwinken und kann mit den treuen Augen der Mutter verfolgen und behüten. Und man kann die Fenster schließen vor Klatsch und Tratsch und allen Häßlichkeiten der Straße.

Olper Stadtspiegel

Die Einführung des neuen Pfarrers von Olpe, Matthias Hermann (jetzt in Barmen-Ohl), wird, wie verlautet, voraussichtlich am 24. Juli erfolgen.

Der Gasthof „Goldener Löwe“ hat einen neuen, hellen Verputz erhalten, nachdem schon vorher eine neue Lichtreklame mit großen Leuchtbuchstaben angebracht wurde. Das Gebäude sticht jetzt stark von den benachbarten, dunkelbeschieferten Anwesen an der unteren Seite des Marktplatzes ab. Immerhin: der moderne Verputz des „Löwen“ entspricht der heutigen Gepflogenheit, den Fassaden der Gebäude ein möglichst freundliches und frisches Aussehen zu verleihen!

Wie war das Juni-Wetter? Die Mitteltemperatur des Juni 1955 von 14,7 Grad entsprach genau dem 35jährigen Mittel von 14,7 Grad. Von den drei Dekaden waren die beiden ersten mit 13,8 Grad und 13,4 Grad zu kalt, während die dritte mit 17,7 Grad so warm war, daß der Fehlbetrag an Wärme aufgewogen wurde. Nur vier Sommertage wurden festgestellt, während im Durchschnitt 5,7 Sommertage dem durchschnittlichen Maximum von 28,6 und 0,8 Tropentage auf den Juni fallen; und auch das absolute Maximum von 27,6 Grad am 24. blieb hinter dem durchschnittlichen Maximum von 28,6 Grad zurück. Desgleichen war das absolute Minimum von 1 Grad am 2. gegenüber dem durchschnittlichen von 2,3 Grad zu kalt.

Der 200.000ste Feriengast hat in den ersten Julitagen eine Tourpaareise gebucht. Die Zahl der Teilnehmer an Aus-

landsreisen stieg beachtlich: 45.000 haben sich in dieser Saison für ein ausländisches Ferienziel entschieden. Noch eindrucksvoller: aber ist die Erhöhung der Zahl der inländischen Teilnehmer, 155.000 wählten deutsche Ferienorte. Trotz dieser gewaltigen Ziffern kann die Tourpaareise noch Tausenden, besonders während der Nachsaison, erholsame Tage im In- und Ausland vermitteln, denn sie war und ist für den Ansturm der Reiselustigen im Rekordjahr 1955 gerüstet.

Vorsicht bei Sicherungsverträgen! Jeder Geschäftsmann, Handwerker und Privatmann, der Geld benötigt, weiß, daß dieses ohne Sicherheit nur ganz selten zu bekommen ist. Einen klar verständlichen Überblick über die Möglichkeiten, Erfordernisse und die zu vermeidenden Fehler einer Sicherungsübernahme verschafft die praktische Neuerscheinung „Wie schließt ich Sicherungsverträge?“ von Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Appelbaum (Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn DM 2,40). Jeder, der die hier gegebenen Ratschläge beachtet, kann die lücken- und fehlerhaft abgeschlossenen Verträge vermeiden, mit denen hinterher so oft Mißbrauch getrie-

Für die Sicherheit der „Selbstfahrer“

Das Mietauto muß volle Fahrtauglichkeit besitzen

Kreis Olpe. Nach dem derzeitigen Grad der Motorisierung des Bundesgebietes besitzt etwa jeder 30. Einwohner ein Auto und jeder 20. Einwohner ein Motorrad. Auch wenn die Zahl der Kraftfahrzeuge von Jahr zu Jahr weiterhin zunimmt, wird dennoch aus rein finanziellen Gründen immer ein großer Teil Menschen ohne eigenes Kraftfahrzeug bleiben. Dies hindert sie allerdings nicht, sich um einen Kraftfahrzeug-Führerschein zu bewerben. Es gibt heute nur wenige Familien, in denen nicht ein Familienmitglied einen Führerschein besitzt, sei es für Motorrad oder Kraftwagen.

Diese Tatsache haben sich die Kraftfahrzeug-Verleiher zunutze gemacht, in dem sie gegen Kilometergeld Kraftfahrzeuge an die sogenannten Selbstfahrer vermieten. Auf diese Weise können sich viele Menschen für einige Stunden, Tage oder gar Wochen selbst aus der Steuer setzen und mitsamt ihrer Familie oder Freunde im geliehenen Kraftfahrzeug eine Fahrt unternehmen.

Nicht nur für Vergnügungsfahrten sind die Mietautos da, sondern immer mehr Menschen benutzen ein Mietfahrzeug für die Durchführung geschäftlicher Reisen. Bei solchen Reisen muß der Fahrer aber die Gewißheit haben, in einem unbedingt zuverlässigen Fahrzeug zu sitzen und auch bei Vergnügungsfahrten sind Fahrzeugpannen unterwegs gerade nicht beliebt. Wer ein eigenes Kraftfahrzeug besitzt, kennt es, doch bei einem Leihfahrzeug kann der Mieter nicht erst eine technische Untersuchung anstellen, sondern muß sich auf die Angaben der Verleiher verlassen. Da jedoch die Mietfahrzeuge ihren Fahrer fast täglich wechseln, muß dafür gesorgt werden, daß dem Mieter als Selbstfahrer eine größtmögliche Sicherheit hinsichtlich der Fahrtauglichkeit des Fahrzeuges geboten wird. Diese Sicherheit wird jetzt durch die Anfang April 1955 in Kraft getretene „Verordnung über die Ueberwachung von gewerblich an Selbstfahrer zu vermietende Personenkraftwagen und Kraftfahrzeuge“ von Staats wegen kontrolliert.

Messerschleifer sind keine Handwerksmeister

Eine Grundsatzentscheidung zur Handwerksordnung

Aus dem Sauerland. „Es bedeutet eine Überspannung der Anforderungen und ist mit dem Zweck der Handwerksordnung nicht vereinbar, wenn der Regierungspräsident an die Handwerkskammer von dem Kläger den Nachweis der Kenntnisse eines Messerschleifers verlangen, damit er das Messerschleifen selbständig betreiben kann.“

Diesen Rechtsgrundsatz zur Ausübung des Messerschleifens stellte das Oberverwaltungsgericht Münster in seiner Entscheidung IV A 1290/53 auf. Kläger war ein Messerschleifer, der in seiner Wohnung das Schleifen von Messern betrieb. Er hatte dieses früher als Metzger erlernt und ernährte sich mit seiner Familie recht und schlecht von dem nicht allzu einträglichen Geschäft. Nach Ansicht der Handwerkskammer und des Regierungspräsidenten bedinge diese Tätigkeit die Eintragung in die Handwerksrolle, die aber ohne Ablegung einer Meisterprüfung nicht erfolgen könne.

Der Kläger, der mit seiner Beschäftigung aus ein paar Mark über den Wohlfahrtsrichtsatz kam, verneinte, daß er für seine Tätigkeit die Qualifikation eines Handwerksmeisters besitzen müsse. Da er aber die Befürchtung hegte, daß er ohne Eintragung in die Handwerksrolle als „Schwarzarbeiter“ angezeigt und bestraft werden könne, so beantragte er die Erteilung einer Ausnahmegewilligung. Die

Handwerkskammer aber lehnte die Ausnahmegewilligung ab, ebenso die Eintragung in die Handwerksrolle, da hierzu eine Meisterprüfung notwendig sei. Dem schloß sich der zuständige Regierungspräsident an, der betonte, daß Schleifen von Messern sei ein wesentlicher Bestandteil des Messerschmiedehandwerks. Für eine gewerbemäßige Ausführung dieser Arbeiten sei die Eintragung in die Handwerksrolle notwendig und damit die Ablegung der Meisterprüfung. Da der Antragsteller keine Lehr- und Gesellenzeit im Messerschmiedehandwerk nachweisen könne, sei ihm auch keine Ausnahmegewilligung zu erteilen.

Diese Rechtsauffassung von der „meisterlichen Tätigkeit“ des Messerschleifers löste eine Verwaltungsklage aus. Das Oberverwaltungsgericht Münster stellte nun nach einem zweijährigen Rechtsstreit fest, daß der klagende Messerschleifer überhaupt nicht eintragungspflichtig noch eintragungsfähig sei. Es vertrat die Auffassung, daß nur Instrumentenschleifer ein Gewerbe ausüben und nicht einfache Messerschleifer. Der Kläger habe sein Gewerbe angemeldet und dieses genüge, zumal er nicht die Qualitätsarbeit liefere wie ein Messerschmied. Eine Meisterprüfung brauche er nicht abzulegen, die Geltungmachung dieser Forderung sei etwas überspannt und entspreche nicht dem Sinn der Handwerksordnung.

ben wird. Das Büchlein ist für Geldsuchende und Geldgeber von gleich großem Nutzen.

Grundstücksrecht für jedermann. Wollte ein Grundstück kaufen oder verkaufen, belasten oder teilen, immer zeigt Ihnen die im Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn erschiene Einführung in das Liegenschaftsrecht (DM 2,40) den richtigen Weg. In klarer, allgemein verständlicher Weise macht der sachkundige Verfasser, Notar Karl Haegle, den Leser dieses praktischen Büchleins mit den wesentlichen Bestimmungen des Grundstücks- und des Grundbuchrechts vertraut. Zahlreiche Beispiele und Musteranträge beleben diese durchaus nicht trockene, wissenschaftliche Neuerscheinung, die jedem Interessenten, insbesondere den nicht rechtskundigen, weiterhilft.

Absatz von Tabakwaren. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Wie aus der im Statistischen Bundesamt geführten Tabaksteuerstatistik hervorgeht, wurden im Mai 1955 Tabakerzeugnisse im Gesamtwert von 414 Millionen DM versteuert, das sind 10 v. H. mehr als im Mai 1954 und 5 v. H. mehr als im April 1955. Darin sind Einnahmen aus der Bändersteuer in Höhe von 208 Millionen DM enthalten. Im einzelnen wurden 3674 Millionen Zigaretten und 350 Millionen Zigarren abgesetzt, das sind 7 v. H. bzw. 2 v. H. mehr als im April 1955. Gleichzeitig ging jedoch der Absatz von Feinschnitt (931 t), von Pfeifentabak (260 t) um jeweils 4 v. H. und der von Zigarettenhüllen (556 Millionen Stück) um 5 v. H. zurück.

Die vom Bundesverkehrsminister erlassene Verordnung bestimmt, daß wer Personenkraftwagen oder Kraftfahrzeuge ohne Gestellung eines Fahrers gewerbemäßig vermieta, dies der für die Ueberwachung des Fahrzeuges nach der StVZO zuständigen Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle) schriftlich anzeigen muß. Im Interesse der Sicherheit der Benutzer der Mietfahrzeuge sind alle Kraftfahrzeugverleiher gesetzlich verpflichtet, die Kraftfahrzeuge den amtlich anerkannten Sachverständigen in Zeitabständen von

Festklänge auf der Hohen Belmicke

Malerischer Schützenzug und originelles Volksfest für die weite Umgebung

Belmicke. Zwei herrliche Sonnentage waren den Schützen des am höchsten gelegenen Dorfes im Oberbergischen beschied. Das Fest begann am Samstagnachmittag mit dem ersten Zug. Die Belmicker lieben diesen Schützenzug durch's Dorf ganz besonders. Sie entfallen dann die Pracht ihrer Uniformen, der dunkelgrünen Fahne, die so reichhaltig mit Gold verziert ist, lassen dem Zug drei blitzblanken Gähle vorangehen und schaffen so ein Bild, das sich im Grün der Natur und den winkligen Pfaden des Dorfes mit seinen schwarzweißen Fachwerkhäusern sehr malerisch ausnimmt.

Viele auswärtige Gäste hatten sich eingefunden. Am Vereinslokal Josef Blecker formierten sich die Schützen zum Zug. Die Drolshagener Feuerwehrkapelle machte in bewährter Weise die Musik dazu und spielte die Königsweisen, als die Schützen Kaiser Paul und König Alois abholten, um sie ins Jugendheim zu geleiten, wo die Dorfbewohner schon auf der Beginn des Festes warteten. Vorsitzender Jos. Grütz ehrte die Gefallenen beider Weltkriege, und die Schützen sprachen den Büttelschwur aus Schillers Drama „Wilhelm Tell“. Später begann das mit Spannung erwartete Schießen um die neue Königswürde. Karl Nikolaus Engel, Sohn des Kaiserpaars Paul und Paula Engel, holte

höchstens drei Monaten vorzuführen und auf ihre Fahrsicherheit überprüfen und lassen. Die Zulassungsstellen, von denen die Vorführung angeordnet wird, können in bestimmten Fällen hinsichtlich der zeitlichen Abstände der Untersuchungen Erleichterungen gewähren, was vornehmlich bei neuen Kraftfahrzeugen der Fall sein wird, die nach den Fabrikinspektionen unterliegen. Nach § 2 der Verordnung über die Ueberwachung von Mietkraftfahrzeugen haben dann die Zulassungsstellen die Vorführung zur Prüfung in Abständen von sechs Monaten anzuordnen.

Sicherheit im Verkehr ist nun einmal oberstes Gebot und bedingt wiederum, daß alle für den öffentlichen Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge ebenfalls absolut verkehrssicher sind, vor allem Mietfahrzeuge.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Freilichtspiel beginnt

Kreis Olpe. Am Sonntag, dem 17. Juli, beginnt die Naturbühne in Elspe ihre diesjährige Spielzeit mit dem Freilichtspiel „Die Nibelungen“ von Heibel.

Chronik des Standesamtes

Wenden. Folgende Personenstandsfälle wurden beim Standesamt Wenden im Monat Juni registriert: Geburten: Oswald Solbach, Ottingen (Tochter), Gerhard Menne, Gerlingen (Sohn), Leo Koch, Wenden (Sohn), Anton Hetzel, Altenwenden (Tochter), Otto Schneider, Ottingen (Tochter), Otto Dornseifer, Möllmücke (Tochter), Hugo Kersting, Altenwenden (Tochter), Johann Harzheim, Wenden (Tochter), Paul Fischer Ottingen (Sohn), Norbert Stock, Ottingen (Sohn), Josef Sondermann, Gerlingen (Tochter), Friedrich Wurm, Ottingen (Tochter), Peter Stock, Ottingen (Tochter), Karl Eich, Ottingen (Tochter), Walter Pilz, Hülsborn (Sohn), Albert Arns, Wenden (Sohn), Heinz Ludwig, Hillmücke (Sohn), Herbert Wurm, Ottingen (Sohn), Anton Bechheim, Gerlingen (Tochter). — Eheschließungen: Alfons Kersting und Theresia Grebe, beide aus Wenden; Alfred Ochs und Ottilie Gouder, beide aus Wenden. — Sterbefälle: Anton Brüser, Römershagen (70 J.); Emilie Alfes geb. Kaufmann, Gerlingen (88 J.); Maria Theile geb. Prinz, Wenden (74 J.).

Else. Um das neue Feuerwehrgelände errichten zu können, wurde in der vergangenen Woche mit dem Abbruch des alten Geräteschuppens begonnen.

ATTENDORN

Die Fotofreunde treffen sich heute um 20 Uhr bei Kemmerich zur Monatsversammlung.

Mit der Ueberbrückung des Biekganges in der Windhauser Straße vom Rosenhof bis zum Heiligenhäuschen wurde begonnen.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer kam es auf der Ennester Straße. Der Radfahrer hatte die Vorfahrt nicht beachtet. Der Unfall verlief glücklicherweise ohne bemerkenswerte Folgen.

79 Jahre alt wurde gestern August Ohm, wohnhaft Kehlberg, während Frau Maria Rüsche geb. Bock, wohnhaft Sackhofstraße, am Samstag 78 Jahre alt wurde. Den Geburtstagskindern unsern besten Glückwunsch!

Verdienter Schiedsmann

Heggen. Nachdem Lehrer Josef Brand 23 Jahre das Amt des Schiedsmannes der Gemeinde Attendorn-Land innegehabt hat, ist er nunmehr aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Gern hätte man gesehen, daß B. das verantwortungsvolle Amt noch zwei Jahre verwaltet hätte, um dann das silberne Jubiläum als Schiedsmann

den Vogel mit dem 135. Schuß von der Stange. Seine Königin wurde Margret Zeni aus Hützemert, und beide wurden von Dechant Werner nach alter Sitte gekrönt. Mit dem gutbesuchten Festball im Jugendheim, bei dem auch die Vereine Bergneustadt, Pernze-Wiedenest und Weringhausen durch Abordnungen vertreten waren, ging der erste Tag zu Ende.

Am Sonntagmorgen versammelte sich die Gemeinde im Gotteshaus. Die Drolshagener Feuerwehrkapelle spielte Schuberts „Deutsche Messe“. Ein Ständchen bei Dechant Werner, der stimmungsvolle Frühschoppen, der Schützenzug am Nachmittag durch den Ort und der Königsball am Abend waren die weiteren Ereignisse dieses zweiten Festtages, der ebenso harmonisch verlief wie der erste.

An Hundem und Lenne

Weniger Verkehrsunfälle

Altenhundem. Im Vergleich zum gleichen Monat im Vorjahre ist die Zahl der Unfälle im Verkehr im Bereich der Polizeistation Altenhundem zurückgegangen. Während im vergangenen Monat die Zahl der Verletzten 10 betrug, wurden im gleichen Monat des Vorjahres 15 Verletzte registriert. Diese erfreuliche Tatsache wird nicht zuletzt auf die Verkehrserziehung durch Verkehrswacht und Polizei zurückgeführt.

Tüchtiger Radler

Altenhundem. Beim großen Straßenrennen über 50 Kilometer in Dreis-Tiefenbach (Bezirk Siegen) belegte in der Jugendklasse Klaus-Peter Ramell, Hundemstraße, in 1,38 Stunden mit kurzem Abstand vom 1. Sieger den zweiten Platz. Er ist Mitglied des Radsportvereins „Ueber Berg und Tal“ Meggen.

Kirchhundem. Die nächste Chörprobe dem MGv ist am morgigen Dienstag um 20.30 Uhr im Vereinslokal Droste. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Eigenheime gerichtet

Meßgen. Zum Wochenende konnten wieder mehrere Eigenheime in dem an den Nachbarort Maumke angrenzenden Ortsteil gerichtet werden. Weitere Wohnungsbauten entstehen auf dem neuen Siedlungsgelände. Sie sind ebenfalls schon so weit gediehen, daß in Kürze der Richtkranz aufgesetzt werden kann.

Else. Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den Pfarren Oberelspe und Elspe, die an dem Bezirksschießen am 24. Juli in Oberveischede teilnehmen wollen, mögen sich noch in dieser Woche beim Vorsitzenden des St. Hedwigskreises, Alfred Rother, melden.

Grevenbrück. Der ordentliche Haushaltsplan der Gemeinde nebst Satzung wie er in der Gemeinderatssitzung vom 28. Mai beschlossen wurde, hat nunmehr die aufschichtbehördliche Genehmigung gefunden. Der Etat ist in den Einnahmen und Ausgaben mit 562.600 DM ausgeglichen.

Grevenbrück. Nur eine Geburt und einen Sterbefall beurkundete das Standesamt im Monat Juni. Zwei Ehen wurden geschlossen.

Grevenbrück. Nunmehr läßt auch hier die Straßenbauverwaltung die Frostaufrücker der Bundesstraße 55 von der Schützenhalle in Richtung Bahnhof besetzen.

Wettbewerbsregeln für den Sommerschlußverkauf

Wichtige Richtlinien für den Bereich des südwestfälischen Einzelhandels

Kreis Olpe. Der Einzelhandelsverband Südwestfalen teilt mit: Die Hamburger Handelskammer hat im Einvernehmen mit führenden Kaufleuten des Hamburger Einzelhandels und des zuständigen Fachver-

Richtlinien zur Beachtung zusammengestellt:

Als unzulässige Vorwegnahme von Schlußverkäufen sind, wenn sie in den letzten 2 Wochen vor Beginn des Schlußverkaufs erfolgen, anzusehen: 1. Sonderangebote in schlußverkaufsfähigen Waren. Die Werbung für solche Sonderangebote in Inseraten, Plakaten, Prospekten usw. muß daher mindestens an dem den erwähnten 2 Wochen vorangehenden Freitag enden. 2. Eine Preisherabsetzung von schlußverkaufsfähigen Waren unter Verwendung auffällender Preisschilder; denn ein Schlußverkauf kann auch dann vorliegen wenn er nicht als solcher bezeichnet wird. 3. Die Auszeichnung und Dekoration von am letzten Werktag vor dem Beginn des Schlußverkaufs; bis dahin müssen die Schaufenster verhängt bleiben.

Folgende Verstöße in der Werbung während des Schlußverkaufs sind zu vermeiden, d. h. es sind unzulässig: 1. Eine Angabe von Prozentsätzen, um die die Preise der Schlußverkaufswaren herabgesetzt worden sind. 2. Eine nicht genügend klare Trennung der Schlußverkaufswaren von den übrigen Waren im Schaufenster; dies gilt insbesondere für die Lederwarenbranche.

Der Inhalt dieser Richtlinien gilt auch für die am Sommerschlußverkauf (25. Juli bis 6. August) teilnehmenden Firmen der Textil-, Schuhwaren- und Lederwarenbranche im Bereich des südwestfälischen Einzelhandels (Regierungsbezirk Arnsberg), nicht schlußverkaufsfähigen Waren in einer Weise, die beim Käufer den Eindruck erwecken kann, daß es sich um Schlußverkaufswaren handelt. 4. Eine Werbung, die zur vorzeitigen Beichtigung und evtl. Zurücklegung von Schlußverkaufswaren auffordert. 5. Das Zeigen von Schlußverkaufsdekorationen vor Ladenschluß



Die diesjährige Sammlung des Deutschen Roten Kreuzes, geht noch bis zum 18. Juli.

bänden unter Berücksichtigung der bisherigen Spruchpraxis der Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten zur Vermeidung der Vorwegnahme von Schlußverkäufen sowie von Verstößen gegen die Schlußverkaufswerbung die nachfolgenden

Letzte Funksignale südlich von Arinos

Niederländische Expedition im Mato Grosso verschollen — Hubschrauber suchen Teilnehmer

São Paulo. — In der niederländischen Kolonie von São Paulo und Rio de Janeiro herrscht große Aufregung: Die unter Leitung der Archäologen und Völkerkundler Professor Lizand und Dr. Quester ins Mato-Grosso-Gebiet geführte zehnköpfige holländische Expedition ist spurlos verschwunden. Der bisherige Funkverkehr ist verstummt, nachdem sich durch das Auftauchen eines bis dahin unbekannten Pygmäenstammes, der keinerlei Ähnlichkeit mit den brasilianischen Indianern besitzt, ein Zwischenfall ereignete und der Häuptling Tihu die Sekretärin Professor Lizands, Fräulein Gamy Meelen, und die wissenschaftliche Assistentin Dr. Rita van Drusen gefangennehmen ließ.

Die Expedition hatte sich die Erforschung des Arinos-Quellgebietes vorgenommen. Zwei Monate vor dem Aufbruch in Diamantino hatten Hubschrauber in jener Dschungelgegend Ruinen entdeckt, die sofort Forscher aus drei Ländern auf den Plan riefen. Die Holländer drangen als erste in die Wildnis des Mato Grosso ein. Ihre Expedition war schon marschbereit, da Professor Lizand eigentlich die Indianerlehmburgen bei Cuyaba, deren Alter auf tausend Jahre geschätzt wird, untersuchen wollte. Dann gab er jedoch diesem neuen, völlig unbekannten Forschungsobjekt den Vorzug.

Die niederländische Expedition führte zwei hochmoderne Funkgeräte und Waffen mit sich, die gegen alle Überraschungen Sicherheit bieten sollten. In erstaunlich kurzer Zeit — nur sechs Wochen — drang die Expedition bis 300 Kilometer südlich des Arinos, seinem Hauptquellarm fol-

gend, in das schwer überwindliche Dickicht ein. Dann war am 22. März in São Paulo der Funkspruch zu hören, der in der wissenschaftlichen und in der ganzen niederländischen Kolonie sofort Hochspannung auslöste: „Sind auf geheimnisvolle Pygmäenrasse gestoßen, die in brasilianischem Urwald nicht vermutet. Morgen soll der Häuptling kommen. Haben Anweisung, Lagerplatz auf Lichtung am Quellfluß des Arinos nicht zu verlassen.“ Es folgte die genaue Standortangabe.

Im Laufe der Nacht gab Professor Lizand eine genaue Beschreibung der Pygmäen durch, soweit dies nach ersten Beobachtungen möglich war. „Bis zu 1,10 Meter große Menschen mit ungewöhnlich großem Kopf und sehr langen Füßen mit breiten Zehen. Die Füße sind meist größer als die der Europäer. Die Menschen sind von braunroter Hautfarbe, haben nur sehr dünnes schwarzes Haar, sehr selten dunkelblond.

Sie sind schlitzäugig, besitzen eine kurze, dicke Nase, dafür aber einen breiten, schmalpiggigen Mund. Kulturell scheinen sie auf der Stufe der Indianer des Mato-Grosso-Gebietes zu stehen. Ihre Sprache ist quäkend und unverständlich. Aber sie beherrschen spanische Brocken. Sie scheinen sehr feindselig. Unsere Waffen sind griffbereit.“

Am nächsten Tage erschienen die schlitzäugigen Pygmäen mit rund hundert Stammesangehörigen unter Führung ihres Häuptlings Tihu. Er deutete auf die weiblichen Expeditionsteilnehmer und forderte sie auf, zu einem Freundschaftsmahl mit ins Dorf zu kommen. Die Pygmäen bildeten eine Kette und hinderten die Männer daran mitzugehen. Kaum hatten sich die Frauen um des Friedens willen zu den Pygmäen über die Lichtung begeben, rissen diese ihnen die Kleider vom Leibe und bestäubten sie mit einem gelblichen Pulver, einem Berührungsgift, wie Häuptling Tihu später zugab. Er forderte die Männer auf, das Gebiet seines Stammes zu verlassen. Fremde Frauen dürften hier nicht eindringen. Sie müßten nun bei den Pygmäen bleiben. „Wir tun ihnen nichts zuleide“, erklärte Tihu. Der letzte Funkspruch, der das berichtet, schließt: „Wir hätten Gewalt anwenden können. Doch die Pygmäen waren in der Überzahl. Versuchen heute nacht Befreiung!“ Seitdem ist die niederländische Expedition verschollen. Hubschrauber und brasilianische Pfadfinder haben die Suche aufgenommen.



Alte Hanse-Häuser in Bergen verbrannt

Bei einem Großfeuer an der 700 Jahre alten „Tyskebrücke“ (deutsche Brücke) im Zentrum der norwegischen Hafenstadt Bergen, entstand ein Schaden von rund 12 Millionen Kronen (7,2 Millionen DM). Sechs oder sieben der Speicher und Handels Häuser, die wertvolle Sammlungen aus historischer Zeit enthielten, brannten vollständig herunter. An der Bekämpfung des Feuers beteiligten sich alle verfügbaren Feuerwehren, die Besatzungen der in Bergen liegenden Schiffe und zivile Verteidigungseinheiten. Die Gebäude an der Tyskebrücke waren im 13. und 14. Jahrhundert von hanseatischen Kaufleuten errichtet und nach teilweiser Zerstörung im 18. Jahrhundert stilgerecht wiederhergestellt worden.

Unser Bild zeigt die Tyskebrücke in Bergen.

Das Schloß der tausend Zimmer

Aber nur vier bewohnt die Königin — Windsor Castles unterirdisches Labyrinth

London. — Unter den Omnibussen und Autos, die am Schloß Windsor vorfahren und täglich siebentausend Besucher bringen, befindet sich nicht selten ein kleines graues Coupé, auf das niemand achtet. Eine junge Frau sitzt am Steuer, die ihr Haar unter einem bunten Kopftuch verborgen hat. Es ist Englands Königin, welche dem Schloß ihrer Ahnen wieder einen Besuch abstattet. Alle zwei Monate wenigstens bringt sie ein ungestörtes Wochenende in dem Appartement, welches sie sich als junges Mädchen im Viktoriaturm nach ihrem persönlichen Geschmack einrichten ließ: Küche, Speisezimmer und zwei Schlafkammern.

Der Victoria-Turm ist einer der wenigen Trakte des Schlosses, welche für die Öffentlichkeit tabu sind. Sonst kann jedermann ungestört durch die fast tausend Räume pilgern und sich die britischen Staatsschätze ansehen, die ausgestellt sind. Viele Zimmer sind immer noch so eingerichtet wie zur Zeit Königin Victorias. Fast jedes weiß von historischen Ereignissen zu berichten, deren Zeuge es war. In der Bibliothek wurden Shakespeares „Lustige Weiber von Windsor“ uraufgeführt, hier machte die große Queen ihrem späteren Prinzenmahl den schüchternen Heiratsantrag, dort wurde von Edward II. der Hosenbundorden gestiftet, da bewirtete George IV. drei ausländische Botschafter zusammen mit einem Landstreicher, den er von der Straße aufgelesen hatte. Alles atmet neun Jahrhunderte englischer Königsgeichte, und über Anekdoten stolpert man bei jeder Türschwelle.

Der größte Teil des Schlosses ist nicht so alt, wie man meinen sollte, die meisten Flügel und Türme wurden erst vor 150 Jahren angebaut. Dafür ist das unterirdische Windsor Castle um so älter, die in Kalkstein geschlagenen, mehrgeschossigen Weinkeller und Gänge, die bis zu einer Meile weit in den Park hinausführen. Hier war das Jugendparadies Prinzessin Margarets, die trotz Verbot immer wieder auf Entdeckungsfahrten ging und sich in dem unterirdischen Labyrinth verirrt, von dem es keinen genauen Plan gibt. Schon Königin Victoria war es unheimlich. Es kam immer wieder vor, daß Personen im Schloß auftauchten, die dort nichts zu suchen hatten und durch

einen der Gänge eingedrungen waren. Wochenlang lebte in zwei Zimmern ein gut gekleideter Geisteskranker, der sich dort niedergelassen hatte und von den Lakaien bedient wurde. Im letzten Weltkrieg etablierte sich ein Deserteur in Königin Marys Badezimmer, den man auch erst nach Tagen entdeckte.

Das veraltete Schloß wird gegenwärtig in seinen sanitären und elektrischen Anlagen modernisiert. 250.000 Pfund wurden dafür bewilligt. Wenn aber Königin Elizabeth jetzt wieder nach Windsor kommt, um der Rennwoche in Ascot beizuwohnen, zieht sie ihr kleines Appartement vor. Es wird seit ihrem 18. Lebensjahr von Annie Gordon, dem ältesten Hausmädchen des Schlosses, in Ordnung gehalten. Annie bekam dafür kürzlich die goldene Victoria-Medaille.

Spuk in der Bücherei

Geist tippt auf Schreibmaschine — Keine natürliche Erklärung zu finden

London. — Ein harmloses „literarisches Gespenst“ stört die würdige Ruhe der Städtischen Leihbücherei von Coalville bei Leicester. Das entdeckte zuerst eine Scheuerfrau, die in einem leeren Büroraum plötzlich eine Schreibmaschine klappern hörte. Schreckensbleich raste sie davon und berichtete einem Bibliothekar: „Ein Geist! Ich habe ganz deutlich gesehen, wie sich die Tasten der Schreibmaschine bewegten!“

Natürlich schenkte man ihrer Erzählung keinen Glauben. Um so größer war das Staunen, als eines Tages der Bibliothekar Leonard Mitchell und einer seiner Assistenten selber von dem unheimlichen Geklapper überrascht wurden. Sie durchsuchten das ganze Haus, aber ohne jeden Erfolg. Anschließend erklärte Mitchell resigniert: „Ich glaube zwar nicht an Geister, aber es ist uns nicht gelungen, eine logische Erklärung für das Geräusch zu finden. Es ist eine normale Standard-Schreibmaschine; sie beginnt aber nur immer dann zu klappern, wenn sie nicht zugedeckt ist. Offenbar ist das Gespenst nicht in der Lage, die Schutzhülle abzunehmen.“

„Die Scheuerfrau war zuerst sehr entsetzt“, erzählte er weiter, „aber weil der Geist an-

scheinend ganz harmlos ist, hat sie sich schließlich bereit erklärt, weiterhin die Bibliothek zu reinigen.“ Auch eine Durchsuchung des Nachbarhauses hat keinerlei Aufklärung gebracht. Jetzt läßt man allabendlich die Schreibmaschine offenstehen und versieht sie mit einem Blatt Papier. Man hofft, daß der Geist eine Botschaft für die Erdmenschlichen niederschreiben möge.

Bibeln für Olympia-Kämpfer

London. — Die Britische Bibelgesellschaft hat beschlossen, allen Sportlern, die im nächsten Jahr an den Olympischen Spielen von Melbourne (Australien), teilnehmen, das Neue Testament mit auf den Weg zu geben.

Neues Gästehaus in Kairo

Kairo. — Die Sommerresidenz des ehemaligen ägyptischen Königs Faruk, der Kairoer Kubbah-Palast, ist von der ägyptischen Regierung als Gästehaus für hohe ausländische Persönlichkeiten hergerichtet worden. Der indische Ministerpräsident Nehru, der Mitte Juli zu einem eintägigen Besuch in Kairo erwartet wird, soll als erster ausländischer Staatsmann in dem neuen Gästehaus wohnen.

Fröhliches Begräbnis in Kambodscha

Alle freuen sich wie bei einer Hochzeit — Die Witwe lächelt und raucht

Angkor. — Begräbnisse in Kambodscha sind eine fröhliche Angelegenheit. Die Witwe sitzt strickend neben der Leiche und zieht behaglich an einer Manila-Zigarre. Die Kinder bewerkeln sich mit den Blumen der Kränze, und die Freunde des Toten erzählen sich lachend seine Lieblingswitze. Es gibt keine Trauerkleidung und keine Krokodillröcke.

Das lebenswürdige Volk dieses Königreiches der Pagoden glaubt an mehrere Leben nach dem Tode. Die Kambodschaner sind Buddhisten. Im Gegensatz aber zu den meisten anderen asiatischen Völkern finden sie ihr gegenwärtiges Leben so lustig, daß alles, was danach kommt, mindestens ebenso erfreulich sein muß. Daher kommt es, daß Begräbnisse in Kambodscha eine so vergnügliche Angelegenheit sind. Die „Trauergäste“ tragen ihre glänzendsten Festgewänder. Während des Begräbnisses beklagen sie nicht den Verstorbenen, sondern freuen sich auf den bevorstehenden „Leichenschmaus“: gebratene Hühnerchen, Brotfrucht, gebratene Sperlinge und ein halbes Dutzend verschiedener Arten Reis und Früchte.

Der Tote war Soldat. In Gedanken versunken ist er in einen Lastkraftwagen hineingelaufen und dabei überfahren worden. Ein Bataillon der Armee Kambodschas „paradiert“ daher an der Spitze des Zuges — kleine braune Männer in gefälligen blauen Uniformen. Sie schlurfen durch den Staub der Straße, kichern und werfen den Zuschauern höchst unpassende Bemerkungen zu. Es ist ein sehr unmillitärisches Schauspiel. Kambodscha ist ein wichtiger Pufferstaat zwischen dem kommunistisch bedrohten Süd-Vietnam, Thailand und Malaya. Die „königliche“ Armee Kambodschas bildet die erste Verteidigungslinie der Demokratie im Fernen Osten. Aber das Soldatspiel wird wie alles andere in Kambodscha nicht sehr ernst genommen.

Das Volk drängt sich, um die seltsame Prozession zu sehen. Marktfräuen mit betel-verfärbten Mündern setzen ihre Gemütskörbe ab und machen lustige Zwischenbemerkungen. Die Händler vergessen für einen Moment, die frechen Straßenhunde zu verschrecken, und winken ein letztes Lebwohl. Unbekleidete kleine Jungen unterbrechen ihr Spiel mit Wasser-rädern aus Bambus, mit denen sie kleine

Rinnale des Flußwassers in die von der Hitze ausgedörrten Straßen spritzen. Sie rufen der lächelnden Witwe einen Gruß zu. Priester in gelben Roben schwingen ihre schweren schwarzen Rosenkränze, andere stapeln den Scheiterhaufen genau nach buddhistischen Riten.

Von oben aber schaut unbeweglich ein großes granitenes Gesicht über die Baumwipfel. Es ist ein Teil der Ruinen von Angkor, der letzten Überreste, die von jener mächtigen Stadt übriggeblieben sind, die vor 1100 Jahren ein Reich von Burma bis Malaya beherrschte. Das Trauergelächter beachtet diese ruhmreichen Zeichen der Vergangenheit nicht. Außer verwitterten Steinen und wuchernden Schlingengewächsen blieb nicht viel erhalten — Ziel von Fledermäusen und Kobras — und von amerikanischen Touristen in Nylon-Anzügen.

Katastrophe durch „Catastrophe“

Johannesburg. — Das Pferd „Catastrophe“ gewann ein Rennen in Pietermaritzburg, Südafrika. Eine Katastrophe war es auch für zwei Totalisator-Angestellte. Sie zahlten zwei Männern etwa 3000 Mark zuviel aus. Der Irrtum wurde bei der Überprüfung der Totobücher entdeckt. Beide ertrugen ihr Schicksal mit philosophischer Ruhe. „Man sagt, so etwas muß jedem von uns einmal passieren“, erklärten sie. „Wir haben längst damit gerechnet.“

Geburt bei Examen

Alexandrien. — Von heftigen Wehen gepackt führte sich die Medizinstudentin Awatef Abdul Aziz, als sie in der Universität Alexandrien das mündliche Examen ablegte. Für den Transport ins Krankenhaus reichte die Zeit nicht mehr. Man ließ den Saal räumen; Awatef gebar einen gesunden Jungen. Als Geburtshelfer wirkte der Examinator.

Diplomaten sind immun ...

Flügel aus dem Fenster geworfen — Immunität schützt vor Schadenersatz-Verpflichtungen

London. — Ein schwerer Konzertflügel sauste aus dem Fenster eines Hotels im Londoner West-End. Er landete auf dem Dach einer am Straßenrand parkenden Limousine und verwandelte sie umgehend in ein arg ramponiertes Kabriolett. Als der Besitzer des Wagens den Schaden entdeckte, packte ihn zuerst das kalte Grausen, dann aber eine wilde Wut. Er raste ins Hotel und suchte den starken Mann, der das formschöne Instrument aus der Gattung der Klaviere derart zweckentfremdet behandelt hatte. Sein Zorn wurde zur Verzweiflung, als er erfuhr: Der Übeltäter war ein Diplomat, der seiner Immunität wegen nicht auf Schadenersatz verklagt werden konnte.

Diese Geschichte erzählte der britische Abgeordnete Charles Hobson seinen Kollegen im Unterhaus. Er begründete damit seine Ansicht, daß eine weitere Ausweitung der Diplomaten-Privilegien nicht in Frage kommen könne. Später erklärte er auch noch, wie es zu dem musikalischen Fenstersturz gekommen ist. „In dem Hotel feierte man eine Party“, sagte er, „an der Mitglieder einer Botschaft teilnahmen. Ich glaube, sie wurde von einer sehr reichen

Persönlichkeit aus Südamerika veranstaltet. Es wurde ein wildes Theater; die Leute hausten wie die Berserker. Einem der Herren zog man die Hosen aus und sperrte ihn in ein Zimmer. Vor Wut wuchtete er den Flügel ans Fenster und stemmte ihn hinaus. Der Wagen, der einem meiner Wähler gehört, wurde vollkommen zertrümmert.“ Wenn der Diplomat auch nicht auf Schadenersatz verklagt werden konnte, so ist allerdings der Wagenbesitzer doch noch zu seinem Geld gekommen. Der Klavierwerfer hat ihm freiwillig die Reparaturen bezahlt.

Erste Klasse

nicht mehr zeitgemäß?

Auch die italienische Eisenbahn wird die Erste Klasse auf den Eisenbahnen abschaffen und sie mit der Zweiten zu einer „Luxusklasse“ zusammenlegen, deren Preise zwischen denen der bisherigen Ersten und Zweiten Klasse liegen. Die gleiche Tendenz wird aus anderen Ländern gemeldet. Sie entspricht daher wohl der soziologischen Strukturwandel im demokratischen Zeitalter.

Steuerjagd auf Diamanten

Zollbehörden verlangen für „Geschenk“ aus Indien 15 Millionen — Pariser Tänzerin verschwunden

Paris. — Eine scharmante Pariser Tänzerin, die schwarzhaarige 19jährige Gouyée, ist spurlos verschwunden. Polizei, Zoll und die Forderung des Finanzamtes haben alles versucht, sie zu finden. Sie wollen Gouyée zwingen, daß sie ihre Diamanten im Werte von hundert Millionen Frank (etwa 1.100.000 DM) verzollt und die für den Besitz wertvoller Steine vorgeschriebene Vermögensangabe entrichtet.

Die Tänzerin denkt gar nicht daran, für ein Geschenk etwas zu bezahlen. Die drei Rubine, vier Saphire und acht herrlichen in Platin und Gold gefaßten Smaragde sind ein Geschenk des Radschas von Gaya in Indien. Mit einem umfangreichen Brief sandte er Gouyée die Diamanten in einem Luftpostpackchen, das rein zufällig unkontrolliert in die Hände der Tänzerin gelangte.

Als Schönheitstänzerin hat Gouyée mancherlei Verpflichtungen. So setzte sie sich eines Abends auf für einige Minuten bei einem Glas Sekt an den Tisch zweier Herren der Pariser Steuerfahndung. Voller Übermut zeigte sie ihnen die funkelnden Diamanten aus Indien. „Ein Geschenk des Radschas von Gaya“, sagte sie lächelnd.

Am nächsten Morgen läutete Zollinspektor Dominox an ihrer Wohnungstür. Er überbrachte die Aufforderung, die Edelsteine dem Zollamt zur Einschätzung und „Einfuhrgenehmigung“ vorzulegen. Eine halbe Stunde später brachte Briefträger Vigne eine Vermögenssteuererklärung des Finanzamtes, die binnen drei Tagen ausgefüllt zurückgesandt werden sollte. „Betrifft unerlaubte Einfuhr von Diamanten“, stand auf dem Formular.

Aber die Zoll- und Finanzbehörden sagten: „Nein, das ist kein steuerfreies Geschenk, sondern ein typischer Fall von Diamantenschmuggel. Wir nehmen nur zu Ihren Gunsten an, daß Sie das nicht wußten! Wenn Sie das angebliche Geschenk behalten und die Edelsteine nicht der einschätzungslosen Beschlagnahme aussetzen wollen, entrichten Sie umgehend den Zoll in Höhe von 15 Millionen Frank und den ersten Steueranteil von 22 Millionen Frank. Die späteren Vermögenssteuern sind wesentlich geringer!“

Auch bei ihrem Rechtsanwalt fand Gouyée keine Hilfe. Er riet ihr, der Auf-

forderung nachzukommen oder auf die Steine zu verzichten. Aber woher sollte die Tänzerin das Geld nehmen? Eine der größten Banken wollte zahlen, aber die Diamanten erst nach „Einlösung“ durch Gouyée wieder herausgeben. „Dann sehe ich sie im ganzen Leben nicht wieder“, meinte die Tänzerin. „37 Millionen kann ich niemals sparen!“

In großer Aufregung schrieb sie dann dem Zoll und dem Finanzamt je eine Karte: „Ich lasse mir mein Geschenk nicht fortnehmen! Ich zahle keinen Frank an den Staat!“

Das hätte Gouyée lieber nicht tun sollen. Funkstreifenwagen wurden alarmiert. Schmuck und Tänzerin sollten sie zum Zollamt bringen. Als jedoch der Polizeiwagen mit heulender Sirene vorfuhr, entkam die schöne Gouyée über die Hinterhöfe. Seitdem wird sie steckbrieflich gesucht.

Riesenkuchen

für exotische Hochzeit

Wellington. — Ein 200 Pfund schwerer Kuchen wird sich im Juli von Wellington (Australien) aus auf den Weg nach Samoa machen, wo er das Glanzstück einer exotisch-königlichen Hochzeit darstellen soll. Er wurde als Geschenk für die Braut, Emi Papali, bestellt, die Tamasese Moegagogo heiraten wird. Jede der neuen Schichten des Kuchens symbolisiert einen Zweig der Familie Emis.

In den unteren Schichten dieses Überkuchens hat man Metallringe eingebettet, damit sie die oberen Lagen tragen können. Immerhin ist das ganze Wunderwerk annähernd zwei Meter hoch. Der Kuchen enthält einige hundert Eier, 60 Pfund Obst und ungeheure Mengen anderer Dinge.

Wo die Erde am heißesten ist

Newyork. — Forscher des Ozeanographischen Instituts der California-Universität wollen auf dem unterseeischen Plateau „Albatros Ridge“ vor der Westküste Zentralamerikas die heißeste Stelle der Erde ermitteln. Die dort gemessenen Wärmeausstrahlungen betragen das Dreifache des sonstigen Durchschnitts. Die nächsten Arbeiten des Instituts sollen feststellen, wie dick an dem angegebenen Ort die Erdkruste ist. Wahrscheinlich beträgt sie weniger als 6 Kilometer. AR



Zwei Beispiele für die „klassische“ Jumperlinie, die 1955/56 Favorit bleiben will: Raffiniert im Schnitt, einfach, dezent modellierend.

Auf dem oberen Bild ist es ein maisgelber Pullover zum gleichfarbenen, feinen Wollrock. Der Übergang ist kaum sichtbar. Die Kombination wirkt wie ein sehr gut geschnittenes, einfaches Kleid.

Das untere Modell ist ebenso schlicht. Nur der Schmuck lockert die strenge Linienführung auf.

Moskauer Hausfrauen laden ein

Tamara Sadronina: „Wir wollen die Amerikanerinnen in die Geheimnisse unseres Haushalts einweihen!“

Im Büro der amerikanischen Frauenvereinigung „WOMAN“ herrscht Hochbetrieb. Mrs. Lyss Jamson schwenkt freudestrahlend eine Einladung, die, wie sie sagt, fast einer diplomatischen Note gleichkommt. Der Vorstand des Moskauer (Kommunistischen) Frauenbundes hat eine WOMAN-Delegation zum Studium des Haushaltes der sowjetischen Hausfrauen und zu einer Aussprache über gesellschaftliche und kulturelle Probleme, über Mode und Haushalt eingeladen. Die erste Vorsitzende der Moskauer Hausfrauen, die 52jährige Tamara Sadronina, Mutter von acht Kindern, hat Mrs. Jamson gleich einige Themen vorgeschlagen, zu denen die Amerikanerinnen in Moskau vor zirka dreitausend Russinnen sprechen sollen.

„Über den ersten Vorschlag waren wir ganz verblüfft“, erklärt Mrs. Lyss Jamson. „Das Thema lautet: Warum schmeckt es uns aus Konserven besser? Mit uns sind wir natürlich gemeint. Diese Frage werden wir vom praktischen Standpunkt aus beantworten und nicht unbedingt darauf bestehen, daß Konserven haltzeiten besser sind als frisch zubereitete.“

Ein anderes Thema, das die Russinnen interessiert, ist die richtige Abstimmung von Mode und Kosmetik auf Haushalt, Gesellschaft und Beruf. Mit erstaunlicher Offenheit geben Tamara Sadronina und die mitunterzeichnende Geschäftsführerin des Moskauer Frauenbundes, Ljwa Glugolowa, zu, daß die russische Frau in diesen Dingen zu wenig Erfahrung besitzt und sich gern durch die Amerikanerinnen wertvolle Anregungen geben lassen. „Wir würden es auch begrüßen, wenn Sie eine kleine Probeauswahl amerikanischer Kosmetika mit nach Moskau bringen würden. Wir würden dann gern eine Anregung an unsere Industrie richten, entsprechende Produkte auch in der Sowjetunion herzustellen.“

Besonders gespannt sind die Amerikanerinnen — die Delegation soll aus etwa dreißig Frauen bestehen — auf die Ankündigung Frau Sadroninas: „Wir wollen die Amerikanerinnen in die Geheimnisse unseres Haushaltes einweihen.“

Ljwa Glugolowa kündigt den Amerikanerinnen ferner an, daß sie Gelegenheit

Vom Schäferhut zur Bügelfalte

Der Zufall als Modeschöpfer — Raglan oder Schultermantel 100 Jahre alt

Sehr gern erinnere ich mich an die Szene aus einem alten Film, da ein junger Mann im Überschwang seiner gastronomischen Gefühle einen frischgebackenen Eierkuchen durch die Luft schwenkte, der sich plötzlich selbständig machte und wie aus heilem Himmel einer jungen Dame auf die blonden Locken fiel. Damit war nicht nur der Schläger „Haben Sie den neuen Hut von Fräulein Molly schon gesehen?“ geboren, sondern tatsächlich auch eine neue Hutmode. Aber nicht nur im Film steht der Zufall bei der Schaffung von Mode-Neuheiten gelegentlich Pate, auch der Alltag hat den Modeschöpfern aller Zeiten zuweilen langwierige und oft sehr kostspielige Planungen und Vorbereitungen erspart.

Erinnern wir uns nur an eine Anekdote um den Grafen d'Artois, den sicher nicht ganz unbekannten Hölbling aus der Zeit Ludwigs XIV.: Graf d'Artois verfolgte eines Tages in bestimmter Absicht ein hübsches Milchmädchen, das in der Meierei im Park des Königschlosses angestellt war. Es wies jedoch alle Anträge zurück, so daß sich der Graf veranlaßt sah, einen Großangriff zu wagen. Das Mädchen hatte sicher schon damit gerechnet und stülpte dem Verliebten eine gerade griffbereite, gefüllte Milchschale über den Kopf. Der Zufall wollte es, daß just in diesem Augenblick ein paar Hofdamen auf dem Plan erschienen. So konnte sich der Vorfall schnell bei Hofe herumsprechen, und ein paar Tage später trugen einige Damen Hüte „in Form von Milchschalen“, die wider Erwarten wegen ihrer Kleidsamkeit allgemeinen Beifall fanden und schließlich als „Schäferhüte“ einer ganzen Epoche den Modestempel gaben.

Auch das Haarband verdankt seine Existenz einem Zufall: Als der schönen Maria Theresia Lamballe, Oberhofmeisterin der Königin Marie-Antoinette von Frankreich, einmal von einem kräftigen Windstoß der Hut entführt wurde, löste sie schnell eines ihrer Strumpfbänder und befestigte damit ihr Haar. Aus dem Strumpfband wurde das Haarband — und viele Damen beileihen sich, diese kleidsame Mode mitzumachen.

Noch ein modischer Einfall, der noch heute zur Belebung und Ausschmückung der Gesamtlinie gerne benutzt wird: Kaiserin Eugenie, die Gattin Napoleons III., wollte einmal zu einer Festlichkeit fahren. Sie trug ein weißes Seidenkleid und saß noch vor ihrem Toilettentisch, als plötzlich ein Fläschchen mit einer dunklen Flüssigkeit umstürzte und das Kleid an verschiedenen Stellen befleckte. Da keine Zeit mehr zur Verfügung stand, und die Kai-

serin auch keine Lust zum Umziehen hatte, bedeckte sie einfach die Flecke mit einzelnen roten Rosen. So kamen Blumen als Kleiderschmuck in Mode.

Die Bügelfalte verdanken wir dem englischen König Eduard VII. Als Prinz von Wales war er einmal im Modekurort Marienbad. Da hatte er auf einem Spaziergang das Unglück, sich ein Loch in seine damals noch röhrenförmigen Hosen zu reißen. Ratlos zog er sich in ein Pavillon zurück und rief nach seinem Adjutanten, der sich schleunigst auf den Weg machen mußte, um eine neue Hose zu kaufen. Aber in allen Geschäften mußten erst „die Röhren gebügelt“ werden. Da die Zeit drängte, nahm der Adjutant kurz entschlossen ein vom langen Lagern plattgedrücktes Exemplar und brachte es dem Prinzen. Was blieb diesem anderes übrig, als mehr oder weniger fröhlich hineinzu steigen und sich der Kritik der Öffentlichkeit auszusetzen. Er konnte nicht ahnen, daß schon kurze Zeit darauf die Männer, die zu dieser Zeit gerade in Marienbad weilten, ihre Hosen à la Prinz of Wales umbügeln ließen.

Interessant ist auch die Geschichte des Raglans, des „Herrenmantels mit Pelerine“, der besonders im Jahre 1855 modern war. James Henry Fitzroy Somerset, erster Baron Raglan, Marschall und Pair von England, wurde zum Schöpfer des Paletots, als er mit den französischen Truppen vor genau 100 Jahren an der Belagerung von Sewastopol teilnahm. Damals regnete es auf der Krim unaufhörlich, die Soldaten und ihre Offiziere waren naß bis auf die Haut. Eines Tages erschien Lord Raglan dann in einer Phantasietracht — „bestehend aus einem einfärbigem Überzieher mit Uniformknöpfen. Vom Hals über die Schultern hinweg fiel eine Pelerine, und damit der Regen abtropfen konnte, hatte der Regimentsschneider die Ärmel in Form einer Mineralwasserflasche angeschnitten.“ Als die französische Armee nach dem Sieg in Paris einzog, brachte sie auch die neue Mode mit; seit dieser Zeit hat der Raglan seine Form vielfach geändert, aber ausgestorben ist er immer noch nicht.

So haben uns Zufall und Augenblick so manche Modeneuheit gebracht, und auch in Zukunft wird es wohl so bleiben.

Die Hausgehilfin — eine gute Partie

Viele hauswirtschaftliche Kenntnisse — Eine gute Aussteuer

In einem Kreis von jungen Arbeitern, die über Liebe, Heirat und Ehe sprachen, erklärte kürzlich ein Autoschlosser: „Ich möchte am liebsten eine Hausangestellte heiraten. Ich habe bestimmt nichts gegen die Mädchen, die in einer Fabrik arbeiten, aber ich habe festgestellt, daß die meisten nur an ihre Kleidung und ans Ausgehen denken und nur selten etwas gespart haben. Die Mädchen, die im Haushalt arbeiten, besitzen dagegen oft schon den Teil einer recht guten Aussteuer, und sie machen sich auch sehr genaue Vorstellungen über die Ehe, die sie führen wollen. Außerdem haben sie gute hauswirtschaftliche Kenntnisse, können kochen und vor allen Dingen auch mit Geld umgehen. Das ist mir lieber, als wenn meine Frau weiter arbeiten muß, damit wir überhaupt erst einmal genug zusammen bekommen, um einen Haushalt zu gründen.“

Tatsächlich ergeben Umfragen sehr schnell, daß die meisten Hausgehilfinen — nicht selten vielleicht auch durch den Einfluß der Hausfrauen, bei denen sie tätig sind — systematisch Anschaffungen machen, die sich nicht nur auf eine persönliche Ausstattung beschränken, sondern auch Bett- und Tischwäsche, Porzellan und Küchengeräte und andere Dinge umfassen. Außerdem erhalten sie manches zum Geburtstag und zu Festen geschenkt. Umgekehrt läßt sich unschwer ermitteln, daß viele Mädchen, die in Fabriken arbeiten, oft sogar noch Vorschuß nehmen, wenn der Urlaub heranrückt und sie unbedingt eine größere Reise machen möchten. Ersparnisse haben sie selten.

Die Hausgehilfin wird also durchaus als eine „gute Partie“ angesehen, denn sie besitzt alles das, was sich im Grunde doch jeder junge Mensch wünscht: Sie ist in der Lage, ein Heim zu gestalten, einen Haushalt zu führen, sie weiß mit Kindern umzugehen und ist im allgemeinen nicht auf Luxus verfallen, den sich ein junges Paar meistens kaum erlauben kann. Sie weiß den Wert einer guten Hauslichkeit zu schätzen und sie möchte — oft vielleicht ganz unbewußt — ihrem Mann eine saubere und ordentliche Umgebung schenken, wie sie sie selbst in ihrer Stellung kennengelernt hat. Kein Wunder also, daß Hausgehilfinen

gern geheiratet werden und es kaum welche gibt, die keinen Mann finden.

Vielleicht wird manches junge Mädchen, das unbedingt in eine Fabrik gehen will, weil es dort eine fest begrenzte Arbeitszeit hat, durch diese Tatsachen doch einmal zum Nachdenken gezwungen. Abgesehen davon, daß Fabrikarbeit auf die Dauer weder leicht noch gesund ist und man sich die Arbeitskollegen nicht aussuchen kann, gewährt die Tätigkeit in einem gepflegten Haus noch besondere Vorteile.

Ein aufmerksames Mädchen hat dabei Gelegenheit, in jeder Hinsicht seinen Geschmack zu entwickeln, mag es sich um Kleidung, Wohnungsausstattung, Essen, Lektüre oder anderes handeln. Auch das ist gerade heute ein Gut, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, weil es — richtig angewandt — in jeder Ehe Zinsen bringen wird, die zu Harmonie und Glück führen. Wenn eine Hausangestellte vielleicht mehr noch als andere junge Mädchen Gelegenheit hat, sich gute Umgangsformen anzueignen und sich in jeder Hinsicht nicht nur zu benehmen, sondern auch zu beherrschen lernt, so dürfte das für die spätere Ehe ebenfalls ein Gewinn sein.

Ein paar Tropfen Milch...

Auch Ihr Gummibaum, Ihre Farnkräuter trinken ab und zu gern Milch — allerdings nur in verdünnter Form. Wenn Sie sie zweimal wöchentlich damit gießen, werden sie vorzüglich gedeihen.

Wir wünschen unseren Zimmerpflanzen glänzende Blätter. Öl oder Vaseline, zu deren Verwendung sich manche verleiten lassen, sind allerdings nicht die geeigneten Mittel, diesen Effekt zu erreichen. Die Pflanzen gehen nach einer Behandlung damit langsam, aber sicher ein. Statt dessen nehmen Sie wieder Milch, im Verhältnis 1:1 mit Wasser verdünnt, und reiben Sie die Blätter damit ab — das gibt ihnen einen natürlichen Glanz.

Polierte Möbel gewinnen durch das Abreiben mit etwas frischer, roher Milch. Auch häufig begangene Stellen des Linoleumbelages sollten ab und zu mit Magermilch statt mit Wasser behandelt werden.

Das Salz des Lebens

Eine kleine Kochsalz-Lektion für Hausfrauen und solche, die es werden wollen

Salz ist immer eine Grundsubstanz des Lebens gewesen; in unserem Jahrhundert wird es aber auch immer mehr zu einem vielseitigen Rohstoff der Industrie. Wie die amerikanische Monatszeitschrift „Science Digest“ kürzlich in einem Artikel feststellte, gibt es heute mindestens 14.000 Anwendungsmöglichkeiten für Salz, seine Aufgabe als Speisewürze mit eingeschlossen.

Das Protoplasma, die Lebenssubstanz jeder Zelle, enthält winzige Mengen Salz, und so findet sich Salz auch in aller menschlichen Nahrung; trotzdem müssen wir vielen Speisen, selbst Süßspeisen, noch Salz zufügen, um sie schmackhafter zu machen. Der Salzgeschmack selbst ist dabei kaum festzustellen, so lange die zugesetzte Menge ein halbes Gewichtsprozent der Speise nicht überschreitet; die Beimengung von Salz macht jedoch eine Reihe anderer Aromen erst spürbar.

Eine wichtige Rolle spielt das gewöhnliche „Kochsalz“ in der Medizin. Da alle Körperflüssigkeiten schwache Salzlösungen sind, kann ein Patient, der unfähig ist, Speisen auf normalem Wege zu sich zu

nehmen, unbegrenzte Zeit dadurch am Leben erhalten werden, daß man ihm in Salzwasser, d. h. in sogenannter „physiologischer Kochsalzlösung“ aufgelöste Nährstoffe injiziert. Auf diese Weise werden auch viele Medikamente — wie etwa Cortison — verabreicht. In einem Katastrophenfall kann eine Salzlösung, deren Konzentration genau derjenigen der Körperflüssigkeiten entspricht, wenigstens für die erste Zeit einen schweren Blutverlust wettmachen und einen Kollaps verhüten.

Das Salz hat aber auch einen der größten Erfolge der Präventivmedizin ermöglicht: Als nämlich 1934 feststand, daß Kropf und andere Schilddrüsenerkrankungen auf einen Jodmangel in der Nahrung zurückzuführen sind, wurde in vielen Staaten die Nahrungsmittelindustrie aufgefordert, dem Tafelsalz Jod in einem Mengenverhältnis 1:10.000 zuzusetzen. Dieser ärztliche Rat wurde zuerst in den USA, später auch in anderen Ländern befolgt, und dank dem „jodierten Salz“ ist Kropf heute eine seltene Erscheinung geworden.

In der Industrie sind die Hauptabnehmer von Kochsalz die chemischen Werke, die heute allein in den Vereinigten Staaten ungefähr 11 Millionen Tonnen Salz zu einer Reihe wichtiger Industriechemikalien verarbeiten: Salz ist chemisch nichts anderes als Natriumchlorid und dient daher als Ausgangsprodukt für andere Natriumverbindungen wie Soda (Natriumkarbonat) und Ätznatron (Natronlauge).

Natriumkarbonat ist nach dem Quarz ein Hauptbestandteil von Glas; Waschsoda, das billigste aller Waschmittel, besteht hauptsächlich aus wasserhaltigen Natriumkarbonatkristallen. Ätznatron ist unsichtbar an den meisten Bestandteilen unserer Kleidung beteiligt. So werden beispielsweise die Hüte, aus denen das Leder unserer Schuhe gemacht wird, vor der Gerbung mit Natronlauge vorbehandelt. Baumwollgarn wird, um erhöhte Festigkeit und mehr

Glanz zu erhalten, merzerisiert, d. h. in verdünnte Natronlauge getaucht. Kunstseide wird aus Zellulose hergestellt, die in Natronlauge aufgelöst wurde; die Herstellung von Kunstharzknöpfen beginnt mit einem Gemisch aus einem Steinkohlenteerderivat und Ätznatron. Auch die Farben, mit denen zahllose Textilien gefärbt werden, nehmen ihren Ausgang von einem Teerderivat und Ätznatron.

Noch viel häufiger braucht die Industrie jedoch das Chlor. Am bekanntesten ist wohl seine Verwendung zur Entkeimung des Trinkwassers; in den USA werden heute über 85 Prozent des Trinkwassers mit Chlor desinfiziert. Seit vor 50 Jahren das Verfahren zur Rückgewinnung des Zinns aus Weißblechabfällen durch deren Behandlung mit Chlor entwickelt wurde, haben sich die Anwendungsmöglichkeiten für dieses Element ebenso vervielfacht wie die amerikanische Chlorproduktion.

Das Salz ist aber nicht nur das Ausgangsmaterial für derartige Chemikalien, sondern hat selbst eine Reihe von Aufgaben in der Industrie zu erfüllen, mit deren Aufzählung man viele Seiten füllen könnte. So muß Salz beispielsweise den Nährböden zugesetzt werden, auf denen verschiedene antibiotikaerzeugende Mikroorganismen gedeihen. Salz dient außerdem zum Einpökeln von Fleisch und Fisch und ist unentbehrlich bei der Erzeugung von Butter und Käse, zum Beizen von Holz und zum Glasieren von Kacheln. Salz regeneriert verbrauchte Wasserenthärter und fixiert Farbstoffe auf der Faser, es konserviert Häute für die Gerbung und wirkt auch später bei der Gerbung mit; Salz dient zur Eisenerzeugung in Kühlanlagen und zum Auftauen vereister Fahrstraßen und Gehsteige im Winter. Viele tausend andere Aufgaben hat der Wunderstoff Salz in unserem täglichen Leben zu erfüllen, und immer noch werden neue Verwendungsmöglichkeiten entdeckt.

Das erfrischt an heißen Tagen -

Fruchtmilch. Hohe Bechergläser zur Hälfte mit gut gekühlter Milch füllen. Etwa die gleiche Menge frisch gepreßten Fruchtsaft (Erdbeeren, Himbeeren) dazugeben und nach Belieben zuckern. Ein Schlagsahne-Häubchen mit einigen kleinen Fruchtstücken bildet den Abschluss.

Bananen-Limonade. 3 Bananen schälen, kleinschneiden, mit etwas Zucker überstreuen, den Saft einer halben Orange hinzufügen und alles gut zugedeckt etwa 30 Minuten ziehen lassen. Auf zwei Bechergläser verteilen, einige Eisstückchen hinzufügen und mit Mineralwasser auffüllen.

Melonentrunk. Eine Melone schälen, entkernen und passieren. Den Saft durchsieben, mit Zucker sowie Zitronensaft abschmecken und mit reichlich Eis im Glas servieren.

Orangenwein. Den Saft von zwei Orangen und 1/2 Zitrone in ein Becherglas geben, nach Geschmack süßen, einige Eisstückchen hinzufügen und mit Apfelmol auffüllen.

Schneller Eiskaffee. In ein Becherglas die erforderliche Menge Kaffeeextrakt in Pulverform geben und mit ein wenig heißem Wasser auflösen. Einen Eßlöffel Sahne sowie zwei Eiswürfel hinzufügen, mit kalter Milch auffüllen und nach Belieben süßen.

Omnibus. Ein Likörglas Himbeersirup und 1/2 Likörglas Kirschwasser in ein Becherglas geben und mit kaltem Mineralwasser auffüllen. Mit einem Strohhalm servieren.

Apfelfee. Einen Apfel reiben, zuckern, mit Zitronensaft beträufeln und mit kaltem, schwarzem Tee übergießen. Das Getränk muß dann durchgeseiht werden. Recht kalt servieren.

Rote Liebe. Ein Becherglas zur Hälfte mit rotem Traubensaft füllen. Einen Schuß Rum und einige Eisstückchen hinzugeben und mit Mineralwasser auffüllen.

Holundersekt. 12 Blütendolken vom Holunder mit einer in Scheiben geschnittenen, entkernten Zitrone in ein Glasgefäß legen. 3/4 l Wasser mit einer Tasse Essig und 500 g Zucker aufkochen, abkühlen lassen, über die Blüten gießen und das Gefäß an einen sonnigen Platz stellen. Dann wird die Flüssigkeit filtriert und kommt nochmals für acht Tage an die Sonne. In starkwandige Flaschen (Sektflaschen) füllen, verkorken, zubinden und kühl lagern.

DIE Renaissance STAND PATE BEI DER Hutmode 1955/56



Oben: Meici-Jagdhut aus schwarzem Samt.
Unten: Zartgelbe Haube aus Toupematerial mit schwarzer Ripsgarnitur.

Wir sahen in Rom...

An dem Bügel einer sportlichen Handtasche war zusätzlich ein hübsch geknüpft Netz angebracht, in Form und Farbe zur eigentlichen Handtasche passend. Darin kann man die Handschuhe und kleinere Päckchen aufbewahren.

Handtaschen in modernen zarten Farben haben einen leicht abzunehmenden Bügel und Verschluss aus Metall oder Plastik im passenden Ton. Man entfernt den Bügel, wäscht die Handtasche ohne Mühe und bringt den Bügel mit Leichtigkeit wieder an. Natürlich kann man auch zu einem Bügel mehrere Handtaschenbeutel in verschiedenen Farben kaufen — oder sogar selbst anfertigen.

Die große Mode: Tiroler Dirndlstoffe, die gern zu lumberjackartig geschnittenen Blusen verarbeitet werden. Man trägt diese Blusen zum einfarbigen, engen Sommerrock oder zu engen langen Hosen.



25:13 — Fast jedes Tor ein Kabinettstückchen

Deutschland zum drittenmal Handball-Weltmeister

Wirbelspiel überrennt tapfere Schweizer — Großartiger Innensturm Will-Kempa-Dahlinger — Hervorragende Werbung für den Handball — 42000 Zuschauer in Dortmund — Kempa mit sieben Torerfolgen

D o r t m u n d. Die deutsche Handball-Nationalmannschaft wurde mit einer großartigen Angriffsleistung vor 42000 Zuschauern in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde mit 25:13 (11:7) über die Schweiz zum drittenmal Weltmeister. Der deutsche Sturm konnte gegen die erfreulicherweise ohne 10-Mann-Kriegel kämpfenden Eidgenossen sein ganzes Können entfalten. Er wirbelte die Schweizer Deckung immer wieder durcheinander, und schließlich war fast jedes der 25 Tore ein Kabinettstückchen, das die Zuschauer mit stürmischem Beifall begleiteten.

Nach dem Spiel übergab IHF-Präsident Hans Baumann (Schweiz), der zusammen mit DSB-Präsident Willi Daume, DFB-Präsident Dr. Peco Bauwens, dem Sportreferenten der Bundesregierung Dr. Hans Heinrich Sievert und Dortmunds Oberbürgermeister Keuning ebenso begeistert war wie die Tausende im sonnenüberstrahlten Stadionrund, den von ihm gestifteten Hans-Baumann-Preis und die Medaillen. Neben Deutschlands in diesem Turnier von Spiel zu Spiel stärker gewordener Mannschaft standen die tapferen Schweizer und die Überraschungsmannschaft aus der Tschechoslowakei, die als Zweit- und Drittplazierte durch Übergabe der Weltmeisterschaftsplaketten und Abspielen der Nationalhymnen geehrt wurden.

Mannschaftsaufstellungen: Deutschland: Heinz Singer, Bernhard, Becker, Ruff, Vick.

Sturmspiel traumhaft sicher

Deutschland schickte zunächst seinen Auswechselspieler Winterlin als Halblinke auf Feld. Nach zwei mißglückten Schweizer Angriffen führte der zweite deutsche Angriff durch den bulligen Winterlin zum 1:0. Das deutsche Angriffsspiel lief prächtig: 2:0 durch Bernhard Kempa nach 3 Minuten, 3:0 durch Bernhard Kempa nach 4 Minuten, 4:0 durch Winterlin nach 6 Minuten. Edl Schliep, der Torwart der Schweizer Nationalmannschaft aus dem Weltmeisterschaftsendspiel 1938 (23:0 für Deutschland), meinte hinter uns: „Genau wie vor 17 Jahren. Das deutsche Sturmspiel läuft traumhaft sicher.“ Aber es zeigte sich, daß in der deutschen Deckung große Lücken waren, die von den Schweizern mit energischen Durchbrüchen und guter Schußsicherheit ausgenutzt wurden.

Die Schweiz verkürzte durch ihre Außen auf 4:2, kam nach Dr. Isbergs 5:2 durch Klöti auf 5:3 heran, fiel nach prächtigen deutschen Angriffen auf 9:3 zurück. Dann hatten die Schweizer in den letzten 10 Minuten vor der Pause ihre beste Zeit des ersten Abschnittes. Die Deckungsspieler unterstützten

Dr. Isberg; Horst Singer, Hermann Will, Kempa, Dahlinger, Schädlich. Auswechselspieler: Nellen, Winterlin.

Schweiz: Burger; Dubs, Hartmann; Winkler, Schwarz, Sieber; Klöti, Jendly, Strohmeyer, Rieß, Buschor. Auswechselspieler: Peter, Schmidt.

Schiedsrichter: Heger (Jugoslawien). Torrichter: Kling (Schweden), Schwarz (Österreich).

Vick gewann Seitenwahl

Der Anmarsch der 42000 Zuschauer zum Endspiel der 4. Feldhandball-Weltmeisterschaft vollzog sich bei herrlichem Wetter in mustergültiger Ordnung. Schon um 11.30 Uhr fanden sich die ersten Handballbegeisterten in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde ein, die mit den Fahnen der 17 teilnehmenden Nationen dieses Weltturniers geschmückt war. Nach einem Vorspiel zwischen zwei westdeutschen Jugendmannschaften, die das offene Spiel mit Dreiteilung demonstrierten, wurden die beiden Endspielmannschaften, zunächst die Schweiz im roten Trikot und weißer Hose und dann Deutschland in strahlendem Weiß, mit großem Jubel begrüßt. Nach den Nationalhymnen gewann der deutsche Spielführer Werner Vick die Seitenwahl. Die Schweiz hatte Anwurf. Die beiden Nationalmannschaften traten in der angekündigten Besetzung an.

hinrissen. Der Schweizer Mannschaft kam durch ihre offene und anständige Spielweise das Verdienst zu, daß dieses Endspiel der 4. Handball-Weltmeisterschaft nach einer ganzen Reihe von wenig schönen Vorspielen vor 42000 Zuschauern und den Fernsehzuschauern in der Schweiz, Frankreich, Holland, Belgien und Deutschland eine große Werbung wurde.

So sehr sich Torwart Peter auch anstrenzte, Deutschland erhöhte nach dem 13:8 auf 15:8, nach Buschors 15:9 auf 18:9 und nach dem zweiten Treffer von Hartmann auf 23:10 und erreichte damit innerhalb von 50 Minuten die gleiche Toranzahl, mit der 1938 bei der ersten Weltmeisterschaft die Schweiz geschlagen wurde. Die Eidgenossen kämpften aber prächtig weiter und waren mit ihren schnellen, fast immer direkt auf den Torkreis gerichteten Angriffen sehr gefährlich. Vor allem, wenn der fünffache Torschütze Buschor am Ball war, der nach der deutschen 25:12 Führung auch das letzte Tor dieses Spiels zum 25:19-Endergebnis schoß.

Die Torschützen: Deutschland: Kempa 7, Dahlinger 6, Schädlich 4, Dr. Isberg, Horst Singer und Winterlin je 2, Bernhard und Will je 1.

Schweiz: Buschor 5, Hartmann, Klöti, Strohmeyer, Rieß, Buschor. Auswechselspieler: Torfolge: 4:0, 4:2, 5:2, 5:3, 9:3, 9:5, 10:5, 10:7, 11:7 Pause, 12:7, 12:8, 15:8, 15:9, 18:9, 18:10, 23:10, 23:12, 25:12, 25:13.

H. P. Müller rast über den Schotten

Neuer Rekord in der Viertelliterklasse — Erfolge auch für DKW — Faust/Remmert ganz klar

Schotten. Das internationale Motorradrennen „Rund um Schotten“ wurde gestern zu einem großen Erfolg für den deutschen Rennsport. Der 1608 km lange Schottenring war dicht umlagert von Zuschauern, als Rennleiter Scheuermann das 13köpfige Feld der 125-ccm-Klasse auf die sechs Runden gleich 96,8 km lange Reise schickte. Privatfahrermeister Karl Lottes führte mit MV-Agusta nach der Hälfte der Distanz mit 38 Sekunden vor dem Ostzonenmeister Horst Fugner, fiel dann aber wegen Bruches des Gasbodenzuges aus und mußte dem Sieger vom Eifelrennen Fugner auf IFA den Sieg überlassen.

Der Zweite in der Weltmeisterschaftswertung, August Hobl (Ingolstadt), fuhr in der 350-ccm-Klasse auf der Dreizylinder-DKW ein Rennen für sich und belegte sicher die Siegerposition vor dem früheren Weltmeister Cecil Sandfort (England) auf Moto-Guzzi. Siegfried Wünsche kam auf den dritten Platz. Trotz einer schnellen Runde von 129,7 km/st konnte Hobl den von H. P. Müller mit 132,1 km/st gehaltenen Rundenrekord dieser Klasse nicht erreichen. In der Meisterschaftswertung (350 ccm) führt nun Wünsche mit 13 Punkten vor seinem Markengefährten Hobl mit 12, Hofmann mit 4, Bodmer mit 4 und dem AJS-Piloten Hans-Günther Jäger ebenfalls mit 4 Punkten.

In der 125-ccm-Klasse liegen nach zwei Läufen Lottes und Fugner mit 6 Punkten an der Spitze.

Müller klarer Sieger

In der Viertelliterklasse hielt der Weltmeisterschaftsanwärter H. P. Müller (NSU) vom Start weg die Führung bis ins Ziel. Mit 124,6 km/st verbesserte er den bisher von Werner Haas mit 118,8 km/st gehaltenen Klassenrekord und stellte mit 126,5 km/st gleichzeitig einen neuen Rundenrekord auf. Die Moto-Guzzi unter Exweltmeister Sandfort und Colombo kamen erst hinter Baltisberger, Brand (beide USA) und Lottes (DKW) auf die nächsten Plätze.

Bei den Seitenwagenmaschinen mußten Schneider/Strauß (BMW), die zwei Runden lang vor Faust/Remmert führten, wegen Motorschadens aufgeben. Damit war den Fuldaer BMW-Fahrern der Sieg in der neuen Rekordzeit von 120,3 km/st und der neuen absoluten Seitenwagen-Rekordrunde auf dem Schottenring von 121,4 km/st nicht mehr zu nehmen. Die Weltmeister Noll/Cron (BMW) führen wegen Antriebsdefektes etwas verhalten, wurden aber Zweite vor dem Exweltmeistersgepann Smith/Dibben auf Norton. Nach dem Ausfall von Harris/Campbell kamen Drion/Inge Stoll vor den deutschen Nachwuchsfahrern Faß/Ohr und den Schweizern Haldemann/Weiß auf den vierten Platz.

Weltmeisterschaftswertung: 250 ccm Baltisberger 13 Punkte, H. P. Müller 12, Brand 11, Lottes 7. Seitenwagen: Faust/Remmert 14, Noll/Cron 12, Schneider/Strauß 9 Punkte.

Zeller mit neuem absoluten Rekord

Im Rennen der 500-ccm-Solommaschinen fuhr der Deutsche Meister Walter Zeller ein einsames Rennen gegen die Uhr, verbesserte laufend den absoluten Rundenrekord und holte sich mit einem Rekorddurchschnitt von 132,5 km/st den „Goldenen Schotten-Ring“ für den besten Fahrer des Tages. Seine Rekordrunde: 7:11,7 Min. = 134,1 km/st.

Stand der Meisterschaft: Zeller 18 Punkte, Riedelbach 11, Hiller 4, Hans Meier 4, Schreiber 3, Fuß 3.



Valenzano tödlich verunglückt

Rom. Der bekannte italienische Rallyefahrer Piero Valenzano, Sieger in der Rallye Sestriere 1954 und im vergangenen Jahre dritter bei dieser Langstreckenprüfung, ist am Sonntag bei der Dolomiten-Rundfahrt mit einem Zwei-Liter-Maserati-Wagen tödlich verunglückt.

Taruffi fährt jetzt Mercedes

Rom. Mit Wehmut verzeichneten die italienischen Automobilsportfreunde die Nachricht, daß Piero Taruffi künftig die Grand-Prix-Rennen mit einem Mercedes-Wagen bestreiten wird. Nur noch in der Sportwagenklasse will er für Ferrari starten. Die Verträge mit Mercedes sind bereits unterzeichnet.

Vier Mercedes in Schweden

Stuttgart. Die Daimler-Benz A. G. gab nunmehr offiziell die Fahrer bekannt, die das Untertürkheimer Werk am 7. August beim Großen Preis von Schweden in Kristianstad vertreten. Weltmeister Juan Manuel Fangio (Argentinien) und Stirling Moss (England) starten in der Sportrennwagen-Klasse mit dem „300 SLR“ über eine Distanz von 210 km, während Karl Kling und der deutsche Sportwagenmeister Graf Trips die beiden Seriensportwagen „300 SL“ steuern.

Verantwortlich für den Hauptreport: Gerd Wiegand

Handball-Bund ändert Regeln

14 m Schußkreis — Ballgröße 58—60 cm

Duisburg. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Handball-Bundes beschloß auf einer Sitzung in Duisburg, ab 1. August einige Regeländerungen in Kraft zu setzen. Der DHB folgt damit einem Auftrag der Internationalen Handball-Federation, im Interesse der Entwicklung des Handballspiels Regeländerungen zu erproben, die zur Beseitigung der überbetonten Deckung führen.

Die Dreiteilung des Spielfeldes und die Regel „Mannschaft außer Spiel“, die im Torfeld lediglich den Aufenthalt von sechs Feldspielern jeder Mannschaft gestatten, bleiben in Kraft, da sie sich schon seit einiger Zeit gut bewährt haben. Gegenüber den in der letzten Saison angewandten Regeln kommen die Vergrößerung des Schußkreises auf 14 m und die Erhöhung des Ballumfangs auf 58 bis 60 cm (für Männer) hinzu. Für Frauen und Jugendliche beträgt der Ballumfang 56 bis 58 cm. Der Schußkreis wird durch einen Halbkreis um die Tormitte gezogen. Der Strafwurf, der bisher von einer Dreizehnmeter-Marke geschossen wurde, muß jetzt vor dem 14-m-Schußkreis ausgeführt werden. Er erhält die Bezeichnung Vierzehnmeter. Der DHB wird diese Regeländerungen dem IHF-Kongreß 1956 als Vorschläge für das internationale Regelwerk einreichen.

Hockey-Nationalelf schlug Kickers Würzburg 4:0 (2:0)

Würzburg. Mit einem klaren 4:0 (2:0)-Sieg der Frauen-Nationalelf über den vierfachen deutschen Hockeymeister Kickers Würzburg endete am Sonntag in Würzburg die mit Spannung erwartete Kraftprobe im deut-

schen Frauenhockey. Rund 4000 Zuschauer erlebten ein technisch schönes und schnelles Spiel, das die Nationalelf dank ihrer besseren Abwehr mit der überragenden Verteidigerin Fleischmann (1. FC Nürnberg) verdient gewann.



WURF UND TOR: Ruff hatte das Leder erwischt und bringt es mit unhaltbarem Wurf im Schweizer Tor unter

„Het was een Droom“

D o r t m u n d. Einige der in der Ausscheidungsrunde zur vierten Feldhandball-Weltmeisterschaft nicht platzierten und inzwischen heimgekehrten Mannschaften haben sich bereits beim Deutschen Handballbund bedankt. Die Belgier sandten ein Exemplar ihrer in flämischer Sprache geschriebenen Handballzeitung, deren ganzseitiger Artikel überschrieben war: „Het was een Droom“. In diesem Bericht fand die belgische Mannschaftsführung überschwengliche Worte der Bewunderung und des Dankes über die Organisation, Herzlichkeit der Betreuung, Objektivität der Bevölkerung und Gastfreundschaft in den modernen deutschen Sportschulen. Die Belgier, die in Offenbach und Karlsruhe gespielt haben und in der Sportschule Edenkoben untergebracht waren, bezeichnen die Weltmeisterschafts-Spieltage als unvergesslich. Auch die Norweger und Portugiesen, die die vergangene Woche in der niedersächsischen Sportschule Barsinghausen verlebten und ihre Spiele in Berlin, Hannover und Minden absolvierten, übersandten dem DHB bereits begeistertste Danktelegramme für die einmalige Betreuung und herzliche Aufnahme in allen Orten, die sie bei ihrem Aufenthalt in Deutschland beehrten.

Protest in Rheinhausen

Wasserballmeister 6:4 geschlagen

Düsseldorf. Nach den Samstagspielen der westdeutschen Wasserball-Oberliga ist nur noch der spielfreie Spitzenreiter SSF Barmen ohne Verlustpunkt. In Rheinhausen mußte nämlich der Deutsche Meister, Rote Erde Hamm, eine überraschende 4:6 (1:1)-Niederlage gegen den SV Rheinhausen hinnehmen. Die Hammer legten gegen die Wertung Protest ein, da der Schiedsrichter den Hammer Schepers beim Stande von 4:2 für Rheinhausen für den Rest der Spielzeit aus dem Wasser schickte.

Schepers war — nachdem ihn der Schiedsrichter herausgestellt hatte — erst zu seinem Tor zurückgeschwommen, statt gleich an der Seite herauszuschwimmen. Vor 800 Zuschauern hatte Rote Erde in der ersten Halbzeit bei schwimmerischer und balltechnischer Überlegenheit mit fünf Postenschüssen Pech. Zugleich aber hatte Torwart Venus II ganz prächtige Form. Hecks (3), Müller, Otermann und Jansen für Rheinhausen, Ehrler (3) und Meierkord für Hamm warfen die Tore. Duisburg 9:8 siegte gegen Wasserfreunde Wuppertal durch Tore von Obshornik, Blümer, Schmelzeisen und Rademacher bei Gegentreffern von Dr. Panke 4:2 (1:1).

Henley-Sieger begeistert in Hamburg

Hamburg. Mit einem begeisterten Endspurt gewann am Sonntagabend in Hamburg bei der 68. großen Hamburger Ruderregatta der diesjährige Henley-Sieger, Pennsylvania-Universität USA, den ersten Achter mit einer Länge vor der Rudergesellschaft Hansa Hamburg, dem Hamburger und Germania-Ruderklub und dem abgeschlagen zurückliegenden Achter der Royal Air Force aus Benson (England).

Immer noch Fall Rappenberg

2. Fußball-Liga West aufgelöst — 190 Ja- und 16 Nein-Stimmen

Duisburg. Der Verbandstag des Westdeutschen Fußball-Verbandes im Duisburger WFV-Heim stimmte dem vom Fußball-Verband Niederrhein eingebrachten und vom FV Westfalen unterstützten Antrag auf Auflösung der 2. Verbandsliga mit großer Mehrheit bei namentlicher Abstimmung (190 Ja- und 16 Nein-Stimmen bei 14 Enthaltungen) zu, so daß die 2. Liga also nur noch in der Spielzeit 1955/56 besteht.

Während dieser wichtige Antrag, der im Vorjahr noch abgelehnt worden war, verhältnismäßig schnell seine Erledigung fand, löste der vorher behandelte Fall Rappenberg eine zweistündige, sehr lebhaft geführte Debatte aus, die mit der Zustimmung eines Antrages ihr Ende fand, wonach der WFV-Vorstand verpflichtet wurde, die Angelegenheit dem Verbandsgericht zur Wiederaufnahme zuzuleiten. Damit wurde der kürzlich vom Verbands-Vorstand gefasste Beschluß aufgehoben, daß Westfalia Herne die mit Rappenberg gewonnenen Punkte verliert und absteigen muß.

Konrad Schmiedeshagen (Gelsenkirchen) wurde als 1. Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte Wieder-

Kaiserslautern zieht Berufung zurück

Koblenz. Der 1. FC Kaiserslautern hat seine Berufung gegen die Entscheidung des DFB-Spielausschusses vom 27. Juni über den Ausgang des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft zurückgezogen. Kaiserslautern hatte schmerzlich sofort nach Spielschluß gegen den 4:3-Sieg von Rot-Weiß Essen mit der Begründung Einspruch erhoben, daß das vierte Tor aus Abseitstellung von Isacker gefallen sei. Diesen Einspruch wies der DFB-Spielausschuß am nächsten Tag zurück. Daraufhin hatte Kaiserslautern Berufung beim Bundesgericht des DFB eingelegt. Der Entschluß des 1. FC Kaiserslautern wurde am Wochenende dem 1. Vorsitzenden des Fußballverbandes Rheinland-Pfalz, Dr. Heino Eckert (Osthofen bei Worms), dem Vorsitzenden des Verbandsrechtsausschusses, Ministerialrat Dr. Josef Wen z (Mainz), und dem Vorsitzenden des DFB-Bundesgerichts, Dr. Heynen (Hamburg), bekanntgegeben.

Meister Vollbach erschöpft

Leverkusen. Nur 10 der insgesamt 22 gestarteten Teilnehmer erreichten bei glühender Hitze das Ziel des nationalen 30-km-Straßenlaufes in Leverkusen. Sieger wurde der deutsche Marathonmeister Hans Vollbach (ASV Köln) in 1:50:44 Stunden, fast völlig erschöpft, vor dem wesentlich frischeren Koblenzer Holtkamp (1:51:08), Nettesheim (2:03:20) und dem Leverkusener Dorfelfeld (2:10:51). Bei den Mannschaften war Bayer Leverkusen mit Nettesheim, Dorfelfeld und Köhler mit 13 Punkten erfolgreich.

Zustimmung fanden auch zwei Anträge, die auf dem DFB-Bundestag am 30. Juli in Berlin gestellt wurden. Danach soll die Grundsumme, die ein Vertragsspielerverein an einen Amateurspieler zu zahlen hat, wenn er einen Amateurspieler unter Vertrag nehmen will, von 750 auf 2000 DM erhöht werden, und Amateurspieler, die zu einem Verein mit Vertragsspielermannschaft übertreten, sollen erst nach dreijähriger Mitgliedschaft in der ersten Amateurspielermannschaft an Meisterschafts- oder Pokalspielen teilnehmen können.

Zustimmung fanden auch zwei Anträge, die auf dem DFB-Bundestag am 30. Juli in Berlin gestellt wurden. Danach soll die Grundsumme, die ein Vertragsspielerverein an einen Amateurspieler zu zahlen hat, wenn er einen Amateurspieler unter Vertrag nehmen will, von 750 auf 2000 DM erhöht werden, und Amateurspieler, die zu einem Verein mit Vertragsspielermannschaft übertreten, sollen erst nach dreijähriger Mitgliedschaft in der ersten Amateurspielermannschaft an Meisterschafts- oder Pokalspielen teilnehmen können.

Geänderte Pokaltermine im WFV

Duisburg. Die einheitlich für den 31. Juli vorgesehene nächste Pokalrunde des Westdeutschen Fußball-Verbandes hat sich inzwischen durch mehrere Verlegungen auf die ganze erste August-Woche verteilt. Nach der neuen Mitteilung des WFV werden die Spiele nun wie folgt abgewickelt:

31. Juli: SV Berg-Gladbach — SV Sodingen, Kleve 63 — Kleve 03, Düren 99 — Meidericher SV, Rapid Köln — 1. FC Köln, VfL 99 Köln — Preußen Dellbrück, Dortmund 95 — Westfalia Herne, Wattenscheid 09 — VfL Geseke, SG Eschweiler — Germania Geislarbeck, STV Horst — Borussia Dortmund, RW Essen — Spfr. Siegen, Essen-West 81 — STV Marl-Büls.

3. August: Solingen-Gräfrath — Fortuna Düsseldorf, TuS Lintfort — Hamborn 07.

4. August: SpVg Erkenschwick — SpVg Röhlinghausen.

6. August: Eiringhausen — Preußen Münster, Eintracht Gelsenkirchen — Sieger Wattenscheid/Geseke.

7. August: Troisdorf 05 — Duisburger SV.

Fehlerlos vor Spanien und Italien

Deutschland gewinnt auch den Preis der Nationen — Großartiger Abschluß in Aachen

Aachen. Nach der erfolgreichen Titelverteidigung H. G. Winklers in der Springreiter-Weltmeisterschaft endete auch das zweite große Springen des neunzehnten internationalen Reitturniers in Aachen, der Preis der Nationen, mit einem deutschen Sieg. Dieser fiel zur Überraschung der 30 000 Zuschauer mit zwei fehlerfreien Umritten von je drei Reitern so überzeugend wie nur möglich aus. Die zum Favoriten erhobene Equipe Italiens und der Vorjahrsieger Spanien teilten sich mit je zwölf Fehlern den zweiten Platz.

Bei der starken Beteiligung von acht Mannschaften ergab sich nach zwei Umläufen folgendes Ergebnis: 1. Deutschland null Fehler (Alfons Lütke-Westhus auf Ala — 1. und 2. Umlauf je null Fehler —, H. G. Winkler auf Halla 0/0 Fehler, W. Schmidt auf Kiel 8/0 Fehler, F. Thiedemann auf Meteor — 1. Umlauf null Fehler, im 2. Durchgang nicht gestartet, da Sieg feststand), 2. Italien (12/0 Fehler) und Spanien (8/4 je 12 Fehler, 4. Frankreich 16 Fehler (12/4), 5. England 20 Fehler (8/12), 6. Belgien 27 Fehler (12/15), 7. Schweden 39 Fehler (16/23), 8. Dänemark 101 Fehler (42/59).

Die Entscheidung fiel bereits vor Beendigung des Wettbewerbs, als W. Schmidt (Mülheim) mit Kiel den zweiten Umlauf fehlerfrei beendete. F. Thiedemann brauchte daher als letzter deutscher Reiter bestmüßig nicht mehr zu starten, da der deutsche Sieg feststand.

Der große Erfolg der deutschen Equipe wurde mit einer außergewöhnlichen Leistung errungen, die im internationalen Turniersport sehr selten ist. Der 775 m lange Parcours mit fünfzehn Hindernissen (18 Sprünge) war nicht einfach. Die deutschen Pferde gingen sicher und gehorsam. Von den dreißig teilnehmenden Reitern blieben vier in beiden Umläufen ohne Fehler: Weltmeister H. G. Winkler und Alfons Lütke-Westhus, Oberlt. Raimondo d'Inzeo (Italien) mit Merano und die englische Amazone Miss Ralethorpe mit Earlswoth Rambler, den sie schon im Großen Preis von Nordrhein-Westfalen und im Amazonas-Jagdspringen (Klasse M) zum Siege gesteuert hatte.

Der Erfolg über die starken Italiener und Spanier ist nicht nur eine Belohnung für die unermüdete Kleinarbeit des Equipenchefs Harald Momm, sondern gibt den Reitern auch großen Auftrieb für die olympischen Reiterkämpfe in Stockholm. Dort müssen die Springreiter auf Weltmeister Winkler verzichten, der wegen seiner kurzen Reiterleistung nach dem Kriege nach den olympischen Regeln, obwohl reamateurisiert, nicht starten darf. Alfons Lütke-Westhus und Walter Schmidt haben in Aachen ihre Probe bestanden.

Inge Fellgiebel im Amazonaspringen

Bereits vor dem Preis der Nationen hatte es einen weiteren deutschen Erfolg gegeben. Im schweren Jagdspringen der Amazonas setzte sich Inge Fellgiebel (Warendorf) auf Sturmwind im zweiten Stechen über Mauer (1,85 m) und Oxer (1,60 m) nach fehlerfreiem

Ritt gegen Gerlinde Merten (Gummersbach) durch, die mit Fregola an der Mauer scheiterte. Die junge Gummersbacherin belegte mit Sabine noch den dritten Platz vor der Spanierin Elizalde. In der kombinierten S-Dressur holte sich der schwedische Weltmeister Person auf Knaust mit der Wertzahl 52 den zweiten Sieg in Aachen vor Hannalore Weygandt (Düsseldorf) auf Perkonius mit Wz. 51,7 und Olympiasieger St. Cyr (Schweden) auf Juli mit Wz. 49,6.

Großer Dressurpreis an Adular

Der Aachener Turnierplatz war schon weit vor Beginn der letzten Veranstaltung des CHIO-Turniers bei strahlendem Sonnenschein mit 55 000 Zuschauern restlos ausverkauft.

Rekordjagd auf dem Nürburgring

Hervorragendes Nachwuchssrennen um das Bayer-Kreuz

Nürburgring. Das Nachwuchsfahrerrennen um das „Bayer-Kreuz“ auf dem Nürburgring wird als ein Tag der Rekorde in die deutsche Motorsportgeschichte eingehen. In allen Klassen wurden auf der 7,7 Kilometer langen Südschleife bei idealem Rennwetter die bestehenden Rundenrekorde unterboten. Den höchsten Durchschnitt erzielte in der Klasse bis 250 cm der Frankfurter Adler-Fahrer Georg A. Steindl mit 109,5 km/h, bis auf die Achttier-Modelle und die Gespanne lagen alle Schnitte über der 100-Kilometergrenze.

Die Ergebnisse: Soloklasse bis 125 cm: 1. Siegfried Speß (Stuttgart) auf MV-Agusta 29:25,4 Min. = 94,8 km/h; 2. Hans Steinau (Neumünster) auf DKW, 31:07,1 = 90,0. Soloklasse bis 250 cm: 1. Georg A. Steindl (Frankfurt) auf Adler 33:50,6 = 109,5; 2. Vinzenz Jung (Werthenbach) auf NSU Max 35:07,0 = 105,8. Soloklasse bis 350 cm: 1. Bruno Bechteler (Angelstadt) auf DKW, 35:25,1 = 105,0; 2. Andrej Meray (Hohen-ecken) auf AJS 35:43,6 = 104,1 km/h. Soloklasse bis 500 cm: 1. David Mahr (Kruft) auf Norton, 41:18,8 = 104,9; 2. Wilhelm Lecke (Fritzlar) auf Norton 44:20,4 = 104,9. Seitenwagen bis 500 cm: 1. Großmann/Volk (Sindelfingen) auf Norton 37:24,0 = 99,4; 2. Bauer/Nägeli (Winterspuren) auf Norton 38:45,1 = 95,9.

Im Sonderlauf des Kölner Porsche-Klubs, an dem zwanzig Fahrer teilnahmen, gab es

Nach Abschluß des Gustav-Rau-Gedächtnispreises für Dressurreiter, den Lieselotte Linsenhoff mit Adular vor dem schwedischen Olympiasieger Major St. Cyr auf Juli gewann, ehrte Albert Servai den im Vorjahr verstorbenen Oberlandstallmeister Dr. Gustav Rau, zu dessen Andenken sich die 55 000 von den Plätzen erhoben und stehend das Lied vom guten Kameraden anhörrten.

Als zweite Entscheidung fiel in der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der Aachener Tuchindustrie der Sieg an Capitano Piero d'Inzeo (Italien) auf Somalo vor dem blutjungen Wolfgang Feld auf Anuschka, der ebenfalls 274 Punkte erreichte.

Thiedemann holt Großen Preis von Aachen

Mit einem großartigen deutschen Erfolg, dem Sieg von Fritz Thiedemann auf Meteor im Großen Preis von Aachen, fand das internationale Reit- und Fahrturnier in Aachen gestern seinen Abschluß. Vor über 55 000 Zuschauern gewann Thiedemann dieses Jagdspringen der Klasse SA, bei dem noch einmal fast sämtliche Teilnehmer der Weltmeisterschaft über den schweren Parcours gingen, nach dreimaligem Stechen über erhöhte Hindernisse.

Kemp gewinnt vierte Etappe

Metz. Sieger der vierten Etappe der Frankreichrundfahrt, die am Sonntag von Namur über 232 km nach Metz führte, wurde der Luxemburger Willy Kemp in der Zeit von 6:41:07 Stunden vor Maurice Quentin (Frankreich-West) mit 6:41:15 Stunden sowie Pierre Molinier (Frankreich-Südost), mit der gleichen Zeit. Den sechsten Platz belegte François Mahe von der französischen Nationalmannschaft mit 6:41:27 Stunden. Im Gesamtklassement führt nach der vierten Etappe Antonin Rolland von der französischen Nationalmannschaft. Er übernahm das gelbe Trikot von dem bisherigen Spitzenreiter Wout Wigmans (Holland).

Italien gewann Bahn-Länderkampf

Nürnberg. Im Gegensatz zum Vortage, wo in München der Dreiländerkampf wegen des Regenwetters ausfiel, herrschte am Sonntag in Nürnberg bei Sieg der Italiener (11,5 Punkte) vor Deutschland (7 Punkte) und der Schweiz (5,5 Punkte) herrlicher Sonnenschein. Vor 7000 Zuschauern bestätigten die Azzurri ihre Favoritenstellung. Der überraschende Fahrer der Italiener war Verfolgungsweltmeister Paggini, der bei seinem Sieg im 1000-m-Zeitfahren mit 1:10,8 Minuten einen neuen Weltrekord aufstellte, der aber nicht anerkannt werden kann, da die Zeitnehmergeräte nicht den Vorschriften entsprachen. Auch Meister O'Kana (Italien) stellte seine große Klasse unter Beweis, obwohl er nur einen Flügelrider gewann. Der Sieg Günter Ziegler im zweiten Lauf ist insofern irregulär, als der Schweizer Meier in der Zielkurve durch einen Schwenker besonders Ogna behinderte, der dann den Vorsprung von Ziegler nicht mehr aufholen konnte.

Deutscher Stehersieg über Frankreich

Wuppertal. Der deutsch-französische Länderkampf wurde vor 5000 Zuschauern in Wuppertal von der deutschen Mannschaft in der Besetzung Petry, Rintelmann, Holt-höfer und Zöll mit 41:31 vor Frankreich (Queugnet, Riold, Le Strat und Kaverle) gewonnen. Nach dem ersten Lauf über 50 km stand der Kampf noch 18:18. Der beste deutsche Fahrer war der Bielefelder Holt-höfer, der in einem überlegenen Rennen höhere Läufe als Sieger beendete. Der französische Meister Queugnet wurde jeweils Zweiter.

Vor 8000 in Bielefeld

Frankreichs Steher nahmen Revanche. Bielefeld. Mit einem klaren 25:17-Erfolg revanchierten sich die französischen Steher vor 8000 Zuschauern auf der Bielefelder Radrennbahn für ihre Vortage-Niederlage in Wuppertal. Vor dem letzten Wettbewerb am Dienstag in Berlin-Neukölln führt Deutschland jetzt nur noch knapp mit 58:56 Punkten. In beiden 50-km-Läufen zeigten sich Frankreichs Meister Roger Queugnet und Le-strat den deutschen Fahrern, die ziemlich ermüdet und lustlos wirkten, deutlich überlegen. Lediglich im zweiten Lauf lieferte der deutsche Titelträger Petry auf den ersten Kilometern Queugnet einen heftigen Kampf, fiel dann aber erschöpft bis auf den letzten Platz zurück.

Trabrennen in Recklinghausen

1. R.: 1. Lida (H. Skerhut), 2. Burgjäger, 3. Ehre, Sieg 26, Platz 12, 13. Ew. 104. — 2. R.: 1. Rehdsch (Th. Lehmküh), 2. Ulando, 3. Therese Silk, 4. Alfredo, Sieg 329, Platz 33, 21, 15, Ew. 1732. — 3. R.: 1. Daisy (H. Sasse), 2. Dolde, 3. Zyklon, 4. Hansi Don. Sieg 62, Platz 16, 24, 17, 48. Ew. 576. — 4. R.: 1. Flieger (E. Aichinger), 2. Pk As, 3. Ortwin, 4. Burgdrossel, Sieg 64, Platz 21, 16, 22, 18. Ew. 432. — 5. R.: 1. Cydonie (E. Gerbaulet), 2. Barbati, 3. Immetreu, 4. Uni LB, Sieg 49, Platz 14, 13, 22, 18. Ew. 104. — 6. R.: 1. M8 Marlies (E. Aichinger), 2. Roman, 3. Renard LB, Sieg 27, Platz 18, 16, 27. Ew. 84. — 7. R.: 1. Rely (A. Forthmann), 2. Morgentau, 3. Sonhild, 4. Tudela, Sieg 19, Platz 17, 18, 27, 60. Ew. 112. — 8. R.: 1. Vedda Bush (E. Freundt), 2. Gautinger, 3. Talent, Sieg 130, Platz 30, 32, 21. Ew. 2056. — 9. R.: 1. Benno (H. Seifert), 2. Johanniter, 3. Vollmacht, Sieg 39, Platz 17, 18, 38. Ew. 132. — 10. R.: 1. Rhein-fee (K. Tomczak), 2. Prim, 3. Petunia, 4. Anna, 5. Naviga, Sieg 179, Platz 19, 15, 53, 21, 19. Ew. 456.

Sterstorf-Rennen in Dortmund

1. R.: 1. Shellagh (W. Held), 2. Legende, 3. La Beauté, Sieg 11, Platz 11, 14, 18. Ew. 374. — 3. R.: 1. Blau Stunde (A. Dillger), 2. Alkmar, 3. Zaubervald, Sieg 87, Platz 21, 16, 15. Ew. 268. — 4. R.: 1. Ametta (W. Gärtner), 2. Helios, 3. Pk Bube, Sieg 55, Platz 21, 19, 17. Ew. 408. — 5. R.: 1. Makarit (G. Nordmann), 2. Traumpinz, 3. Flegel, Sieg 55, Platz 20, 46, 18. Ew. 412. — 6. R.: 1. Sari (W. Held), 2. Menelaos, Sieg 81, Platz 29, 19. Ew. 352. — 7. R.: 1. Brandung (P. Fuchs), 2. Socola, 3. Polarfuchs, Sieg 58, Platz 15, 22, 12. Ew. 640. — 8. R.: 1. Kirsch-wasser (A. Lommatsch), 2. Markus, 3. Pfälzer, Sieg 40, Platz 14, 21, 41. Ew. 254.

Pferdetoto: 0 2 2 1 0 0 0 2 0 2 0 1.

Drei deutsche Erfolge in Hannover

Hannover. Die jagdlichen Schießen beim 21. deutschen Bundesschießen in Hannover wurden am Sonntagvormittag abgeschlossen und brachten in allen drei Konkurrenzen deutsche Erfolge. Im internationalen Schießen über 20 Schuß auf verschiedene Jagdscheiben behauptete sich Paul Meyer aus Herford mit 193 Ringen. Im Schießen auf den stehenden Rehbock der Hannoveraner Heinz Danne und im Schießen auf den „laufenden Koller“ der frischgebackene deutsche Wurf-Taubenmeister Erich Gehmann an Konstanz.

Nilsson bester Werfer vor Kempa

Etwas Statistik am Rande der Handball-Weltmeisterschaft

Dortmund. Mit 25 Treffern war der schwedische Mittelstürmer Stig Nilsson der erfolgreichste Werfer der 4. Weltmeisterschaft im Feldhandball vor Bernhard Kempa, der mit seinen 7 Endspielerfolgen auf 22 Tore kam. Auch die Torschützenliste ist ein Spiegelbild der größeren Ausgeglichenheit unter den führenden Nationalmannschaften des Handballs. 1938 erzielte Bernhard Kempa in fünf Spielen 28 Treffer, und zwei weitere Spieler lagen nur um ein Tor zurück. Vier Stürmer erzielten bei der jetzigen Weltmeisterschaft 21 Treffer: Hermann Will (Deutschland), der in seiner Gesamtleistung wohl als der beste Spieler dieses Turniers bezeichnet werden muß, der tschechische

Durchreifer Eret, der wendige Linksaußen Dzodon und der gefährliche Schweizer Linksaußen Buschor, der seine Tore in fünf Spielen erzielte, da er im ersten Vorrundentreffen geschont wurde. Der Kopf des CSR-Angriffs, König, und der Schweizer Rechtsaußen Kliti und Deutschlands Linksaußen Schädlich erzielten je 18 Treffer. Die meisten Herausstellungen gab es für Frankreichs Spielführer Pichot und den schwedischen Läufer Römdahl mit je 15 Minuten. Fünf Endrundentrübungen — Deutschland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Saar und Österreich — blieben ohne Herausstellungen. Ernstliche Verletzungen blieben völlig aus, ein Zeichen für die Fairneß des Weltturniers.

1:08,4 - Strassers neue Bestzeit

Bisher im Freiwasser unerreicht - Fugger hervorragend - Klarer Schwimmersieg über Schweden

Darmstadt. Überlegener, als man es annahm, gewann die junge deutsche Mannschaft im Darmstädter „Großen Woog“ den sechsten Länderkampf im Schwimmen, Springen und Wasserball gegen Schweden. Siege in 15 der 18 Wettbewerbe — dabei sechs Doppelerfolge — und ein 7:4 (5:2) im Wasserball-Länderspiel ergaben mit 131:82 Punkten den fünften Erfolg über Schweden, das auch mit den verhin-derten Olympiadritten Per-Olof Ostrand und Goeran Larsson nicht wesentlich besser abgeschnitten hätte. Vor jeweils 3000 Zuschauern zeigten die jungen deutschen Schwimmltalente unter günstigen Bedingungen (Wassertemperatur 20 Grad), daß sie trotz des kühlen Vorsommers und der damit verbundenen Einschränkung des Trainings bereits über eine ansprechende Freiwasserform verfügen.

Die deutschen Schwimmer, die sowohl bei den Damen über 4×100 m mit 4:34,7 Min. (drei Schwimmerinnen unter 1:09 Min.) als auch über 4×200 Meter der Herren bei einem Schnitt von 2:13,0 Min. mit 8:53,8 Min. deutsche Bestzeiten erreichten, berechneten im Hinblick auf Melbourne nur den schönsten Hoffnungen. Doppelmeter Hans Köhler verfehlte hier als Startmann seinen eigenen deutschen Rekord mit 2:10,4 Min. um nur drei Zehntelsekunden, nachdem er tags zuvor schon über 100 Meter Dritter mit 59,1 Sek. und als Sieger über 400 m Kraul mit 4:50,2 Min. beeindruckt hatte.

Prächtig auch die Steigerung im Rücken-schwimmen. Helga Schmidt kam mit 1:14,5 Min. über 100 Meter dicht an ihren in der Halle geschwommenen Rekord (1:13,9 Min.) heran, und Bernd Strasser (Hamm) erreichte mit 1:08,4 Min. eine Zeit, die gleichfalls noch kein deutscher Rückenschwimmer im Freiwasser erzielt hat. Auch die Zeiten über 100 m Kraul von Paul Völl (88,7) und Birgit Klomp (1:08,5 Min.), Ingrid Künzel (1:20,0) über 100 m Butterfly und 5:30,4 über 400 m Kraul nach überlegenem Reman-

2:35,6 Min. über 200 m Butterfly von Peter Katzorke und die 19:38,5 Min. von Manfred Fugger über 1500 m Kraul haben Form. Eine Schwäche gab es nur über 200 m Brust der Damen, wo für Ursel Happe immer noch kein gleichwertiger Ersatz vorhanden ist und wo es auch den einzigen schwedischen Sieg in einem Schwimmwettbewerb gab.

Nach der beruhigenden 67:42-Führung des ersten Tages baute Deutschland seinen Vorsprung schon im ersten Wettbewerb des Sonntags aus. In der 4×200-m-Kraulstaffel holte Hans Köhler in 2:10,4 Min. bereits 17 Meter heraus, und nach Bleeker (2:15,5), Völl (2:14,6) und Fugger (2:13,6) lag die Mannschaft 45 Meter vor den Schweden, die nie eine Chance besaßen. Birgit Klomp hatte im 100-m-Kraulrennen schon bei der Wende (31,3) einen Vorsprung von einem Meter. Ihr Sieg in 1:08,5 vor Monika Peters (1:09,6) und der etwas enttäuschten Kathi Jan-sen (1:10,4) war sehr sicher. Nach einem gelungenen Start und einem prächtigen Spurt wurde Bernd Strasser über 100 m Rücken mit feinen 1:08,4 und dem Sieg über Hallen-

meister Hans Botsch (1:10,0) belohnt. Schwedens As Kurt Furberg blieb am Start hängen und verlor dabei fast zehn Meter.

Die letzte Wende entschied das 200-m-Brustrennen der Damen zugunsten der Schwedin Marianne Pawoni (3:04,3) gegen die blut-junge Sieglinde Wolff (3:04,8), die im Spurt nicht ganz mithielt. Peter Katzorke legte über 200 m Butterfly von Beginn an ein starkes Tempo vor und lag bei 100 Meter (1:11,5) schon fünf Meter vor dem Feld, aus dem sich der junge Meister Mäsel zu spät löste, um den Karlsruher noch zu gefährden. Einen Start-Ziel-Sieg verzeichnete auch die Doppelmeisterin Ingrid Künzel über 400 m Kraul. Christel Werthe r rückte erst nach 200 Metern auf den zweiten Platz vor, konnte die Darmstädterin aber nicht mehr zu einer besseren Zeit als den 5:30,4 treiben. Nach den Zwischenzeiten von 5:01,5 über 400 m und 13:01,8 über 800 m setzte sich der 17-jährige Manfred Fugger über 1500 m Kraul mit 19:38,5 Min. überlegen durch. Bestehend wieder sein ruhiger langer Armzug und die kraftvolle Beinarbeit.

Im Kunstspringen der Damen war der erneute Erfolg der Schwedin Birthe Hans-son eine eindeutige Angelegenheit. Der Olympiadritte und Ex-Europameister Günter Haase sicherte sich im Turmspringen den klaren Erfolg bei seinem come-back vor dem Schweden O e h m a m erst im letzten Sprung, einem sauber ausgeführten dreieinhalbfachen Salto. Außer Länderkampfwertung gab es eine 4×100-m-Lagerstaffel der Herren, die von den Schweden gegen eine aus den Ersatzkräften zusammengestellte deutsche Mannschaft gewonnen wurde.

Wie die Schützenvereine entstanden

Heimatgedichtlicher Rückblick von Th. Bergmann, Rhode

(Forts u. Schluß aus Nr. 156 des „S.V.“)

Aus den Schützenvereinen heraus entwickelten sich die Schützenbruderschaften. Sie folgten damit nur einem Zuge der Zeit, wenn auch sie in ihren Statuten Bestimmungen aufnahmen, die das religiöse Leben ihrer Mitglieder regelten. Denn es war damals Brauch, daß alle Verbände und Vereinigungen, selbst rein wirtschaftliche, wie die Zünfte der Handwerker, ihren Mitgliedern Vorschriften religiöser und caritativer Art machten.

Die Schützen folgten nicht allein der damaligen Mode, wenn sie ihre Gesellschaft in eine Bruderschaft umwandelten. Es trieb sie dazu ein besonderer Grund. Denn wer hatte den himmlischen Schutz nötiger, wer war den Gefahren der Zeit mehr ausgesetzt als sie? Und als Schutzpatron erwählten sie einen Heiligen, den sie als einen der ihrigen, als einen Schützen und Kämpfer ansahen, der ihnen als Schützen auch das meiste Verständnis entgegen bringen konnte. Also einen hl. Sebastian, einen hl. Hubertus, einen hl. Georg. Eigenartig mutet es in diesem Zusammenhang an, wenn man sich einen hl. Josef, die hl. Helena, die hl. Barbara (was man immerhin in etwa noch verstehen kann), oder gar den hl. Aloysius in der Neuzeit für einen Schützenverein erwählte.

Abschließend habe ich bei den Aufgaben der Schützen eine besondere nicht erwähnt, nämlich den Schutz der Prozessionen, namentlich den Schutz der Flurprozessionen. Das Christentum hat manchen heidnischen Brauch und manche heidnische Sitte umgedeutet. Und so entstanden im Anschluß an die heidnischen Flurprozessionen unsere christlichen Flurprozessionen, die „Hilgengedachten“, bei denen an Stelle der Sinnbilder der heidnischen Gottheiten die Heiligenfiguren aus den Kirchen mit hinausgenommen wurden. Diese Flurprozessionen wurden auch in gefährlichen Zeiten gehalten. Wer war da mehr berufen, den Schutz der Prozessionen zu übernehmen, als gerade die Schützen, die Schützenbruderschaften? Nun fanden die Flurprozessionen nicht nur seitens der Stadtpfarrten, sondern auch auf dem Lande statt. Auch diese hatten, wenn nicht in noch größerem Maße Schutz nötig. Und dieses ist ohne Zweifel ein Grund mit gewesen zur Bildung von Schützengesellschaften und Bruderschaften auch auf dem platten Lande. Und wo immer nur eine alte Pfarrkirche bestand, da bestand meistens eine Schützenbruderschaft, die vielfach auch heute noch die Ehrenwache bei den Prozessionen stellt.

Als private Gesellschaften

Mit der Bildung der stehenden Heere, als die bis dahin ziemlich ohnmächtige Staatsgewalt immer mehr erstarkte, verloren die Schützengesellschaften an Bedeutung. Ihre Hauptaufgabe, der Wehrschutz der Heimat, war ihnen genommen und damit verfielen sie allmählich. Als private Gesellschaften bestanden sie vielfach fort, die Geselligkeit zu pflegen und dem Schießsport sich widmend. Das war vor allem dort der Fall, wo die von den Schützen als Bruderschaften übernommenen Pflichten sie über die Zeiten hinweg bis in unsere Tage bestehen ließen. Deshalb sind auch in rein protestantischen Gegenden die Schützenvereine vielfach verschwunden, mit Ausnahme einiger Städte, wo mehr oder weniger immer noch für eine längere Zeit eine Bürgerwehr, doch mehr rein repräsentativen Charakter aufrecht erhalten wurde.

An Stelle des Schützenfestes trat dann die Feier der Kirmes, wo der Marsch der Kirmesburschen zum Gottesdienst, der

Festmarsch durch den Ort mit dem anschließenden offiziellen Kirmestanz noch an den alten Schützenmarsch und den Königstanz erinnert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mit Einführung der Armbrust und der Hakenbüchse aus den Reihen der wehrfähigen Männer ein Teil mit der Führung dieser Waffen betraut wurde. Diese bildeten unter sich eine eigene Genossenschaft, eine Gesellschaft. Es waren die ersten Schützenvereine. Diese umfaßten bald, als der Gebrauch der Feuerwaffen allgemein wurde, die gesamte wehrfähige Männerwelt. Die gesellschaftlichen Bindungen waren es in Zusammenhang

mit den als Bruderschaftsmitgliedern übernommenen Pflichten, die den alten Schützenvereinen bis heute ihr Dasein sicherten... hoffentlich noch für lange, lange Zeit.

Mehr als alle anderen Vereinigungen verkörpern die Schützenvereine die Gemeinschaftsidee innerhalb der Bürgerschaft. Sie haben bis in unsere Tage alt und jung, reich und arm, alle, aber auch alle in ihren Reihen vereint. Es gibt nur ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes: das ist das Schützenfest, wo sie alle Schützenbrüder sind. Da wird so mancher im Laufe des Jahres entstandene Zank und Streit begraben, manche Freundschaft erstet auf neue und neue Bande werden geknüpft. Das Schützenfest zeigt die wahre Volksgemeinschaft, daß wir zusammengehören und zusammenhalten.

Progymnasium erhielt Schulpflegschaften

Elternversammlungen wurden für alle Klassen durchgeführt

Altenhundem. In den letzten Wochen wurden für alle Klassen des Progymnasiums Elternversammlungen durchgeführt und die Klassenpflegschaften gebildet. Für die Eltern der Schülerinnen und Schüler aus den vier oberen Klassen hielt Fräulein Menke aus Attendorn einen Vortrag über Erziehungsfragen. In den Klassenpflegschaftssitzungen der beiden Sexten stand im Mittelpunkt ein Vortrag des Direktors über Probleme, die für die Eltern der neu in die Schule aufgenommenen Mädchen und Jungen von Bedeutung sind. In den übrigen Sitzungen erörterten die Eltern, der Direktor und die Klassenlehrer gemeinsam die für die jeweilige Altersstufe interessierenden Fragen. Nach Abschluß aller Klassenpflegschaftssitzungen traten die 12 gewählten Vorsitzenden mit Vertretern des Lehrerkollegiums zur ersten Schulpflegschaftssitzung zusammen. Da die bisherige Schulpflegschaftsvorsitzende, Frau Maria Simon, ausgeschieden ist, nachdem ihre Tochter die Schule mit dem Abschluszeugnis verlassen hat, wurde zum neuen Vorsitzenden der Schulpflegschaft Bürgermeister Josef Brüggemann aus Saalhausen gewählt. Bürgermeister Brüggemann ist seit den ersten Anfängen der Schule mit ihrer Tradition verwachsen. Er hat im

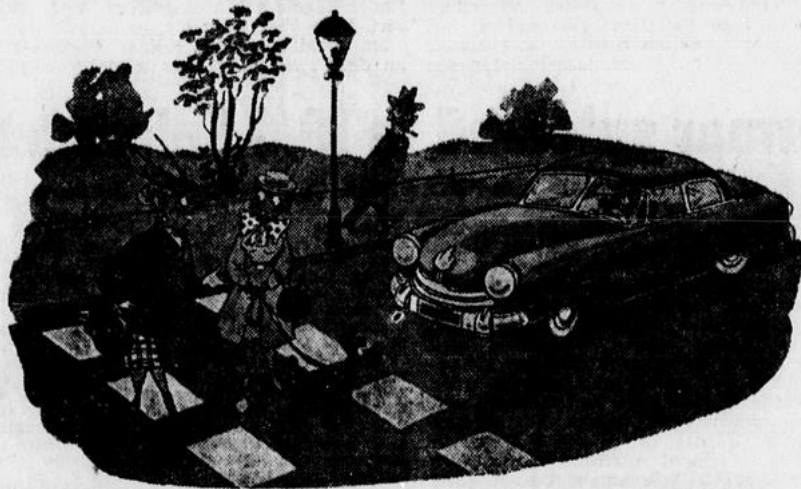
Jahre 1911, als die Schule gegründet wurde, zu ihrem ersten Sextanerjahrgang gehört. Stellvertretende Vorsitzende wurde Frau Dr. Schwarzer aus Wüdinghausen; zum Schriftführer wurde Dr. Denzler aus Albaum wiedergewählt. Die offene Aussprache, die sich an der Vorstandswahl anschloß, zeigte, daß in der Schulpflegschaft über alle schwebenden Probleme Einigkeit herrscht. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die Schulpflegschaft in ihrer neuen Zusammensetzung die gemeinsamen Interessen der Schüler, Eltern- und Lehrerschaft ebenso erfolgreich vertreten wird, wie das auch in den vergangenen Jahren schon geschehen ist.

Finnentrop. Die orthopädischen Sprechstunden werden in Zukunft durch die Versorgungsstelle Soest abgehalten. Der nächste Sprechtag ist am Donnerstag, dem 14. Juli, von 14.30 bis 16 Uhr im Hotel Biggemann.

Vom Turnverein

Olpe. Zur Besprechung einer dringenden Angelegenheit werden die Mitglieder sämtlicher Abteilungen des T.V. Olpe gebeten, sich heute um 20.30 Uhr in der Turnhalle einzufinden.

Ein Plauderstündchen mitten auf der Straße?



Sind Fußgänger-Überwege durch zwei weiße, unterbrochene Markierungslinien (Zebrastrichen) gekennzeichnet, so dürfen sie überfahren werden, wenn es ohne Gefährdung des Verkehrs geschehen kann. In der „Straßenverkehrsordnung“ heißt es dazu: Auf diesen Überwegen muß den Fußgängern das Überqueren der Fahrbahn in angemessener Weise ermöglicht werden. Das heißt aber nicht, daß es hier eine „Insel der Seligen“ (wie im Bild oben) gibt!

BVW-Obel-Bild

Weitere Unfallhilfsstellen geplant

DRK und DRLG planen gemeinsame Einsatzübungen

Meggen. Wichtige organisatorische Fragen wurden in der Versammlung des Ortsvereins vom Deutschen Roten Kreuz besprochen. Vorsitzender Behrens wies auf die stete Hilfsbereitschaft des DRK hin, während Bereitschaftsleiter Grützbach einen Überblick über die im letzten Jahre in Westfalen-Lippe geleistete Arbeit des DRK gab. Bereitschaftsleiter Dr. Emmrich bemerkte hierzu, daß der Unfallhilfsdienst sowie die dem DRK übertragene Ausbildung der Bevölkerung in „Erster Hilfe“, die Lehrgänge in häuslicher Krankenpflege und alle Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge das DRK unentbehrlich machten. Man brauche nur an die vielen Unfälle auf den Straßen und in den Betrieben zu denken. — Im Anschluß daran wurde die weitere Arbeit des Ortsvereins besprochen. Geplant ist eine große Einsatzübung im Veischedel und die Einrichtung von weiteren Unfallhilfsstellen im Amt Bilstein. Ein Wasserrettungsdienst der DRLG wird unter Mitwirkung des DRK in Kürze an der Listertalsperre eingerichtet. Zur Eröffnung sei eine große Einsatzübung vorgesehen. Zum Schluß der Versammlung erklärten sich die Mitglieder bereit, für das DRK zu werben und zu sammeln, damit die notwendigen finanziellen Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche DRK-Arbeit geschaffen werden.

Oberveischede. Heute ist in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr wegen des Königsschießens das Gebiet vom Ortsausgang Hohlweg bis Fahlscheid sowie das Gelände am sog. Sängerbogen für Fußgänger gesperrt.

Bilstein. Auf der nach Grevenbrück führenden Bundesstraße 55 läßt die Straßen-

bauverwaltung augenblicklich die Frostschäden beseitigen. An verschiedenen Stellen wird eine neue Paddlage gesetzt.

Chronik des Standesamtes

Attendorn. Im Juni 1955 wurden beim Standesamt für die Stadt Attendorn folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: Friedrich Henning, Himmelsberg 4, Sohn; Helmut Zachau, Mülhofs, Kreis Altena, Tochter; Wilhelm Wajak, Kampstraße 51, Sohn; Karl-Heinrich Hoffmann, Sünderweg, Tochter; Erhard Siegel, Grafweg 69, Sohn; Antonius Weiskirch, Oberveischede, Sohn; Rudolf Brokamp, Am Zollstock, Sohn; Wilhelm Ribhegge, Rosenhof 3, Zwillinge (2 Töchter); Günter Rommel, Klosterplatz 130, Tochter; Hubert Feldmann, Neuenhof, Sohn; Heinrich Köster, Helden, Tochter; Josef Biggemann, Lenhausen, Kreis Meschede, Sohn; Rudolf Ochel, Windhauser Straße, Sohn; Adolar Däumer, Hunswinkel, Kreis Altena, Sohn; Dr. Paul Isphording, Finnentrop, Sohn, Tochter. — Heiraten: Albert Heller, Kluserweg 1, und Marie Luise Büschenfeld, Vlotho, Kaiserstraße; Paul Buckmann, Schützenstraße 2, und Antonie Metz geb. Brake, Riviusstraße; Günter Stumpf, Grüner Weg 28, und Gisela König, Kampstraße 29. — Sterbefälle: Elisabeth Lütke geb. Lütke, Schnellenberger-Hospital, 76 J.; Alexius Magnus, Westwall 50, 60 J.; Walther Dingerkus, Finnentrop, 52 J.; Johanna Bock geb. Brüser, Kampstraße 49, 68 J.; Alexander Döring, Kehlberg 24, 73 J.; Otmar Clemens Drolshagen, 4 M.; Anna Schneider geb. Riedel, Grüner Weg 34, 70 J.; Josef Hümmeler, Fretter, Hauptstraße 136, 1 T.; Beate Clemens, Hillmücke, 2 M.

Blick in die Nachbarschaft

Kinder schwer verletzt

Heintrop. In der Nachbargemeinde Lippborg kam es unweit des Gehöftes Anepoth zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen aus Herzfeld geriet in der Kurve ins Schleudern und brachte dabei einige Kinder, die an der Straße auf einer Hecke saßen, in schwere Gefahr. Einige der Kinder konnten beiseite springen. Ein Mädchen aber, dessen Sorge ein Kinderwagen mit einem Kleinkind anvertraut war, wurde erfaßt und erlitt einen doppelten Schädelbruch sowie einen Beckenbruch, während beim Kleinkind eine Gehirnerschütterung zu beklagen war. Der Kinderwagen wurde total zertrümmert, und am Auto entstand mittlerer Sachschaden. Die drei Insassen des Kraftfahrzeuges blieben unverletzt.

Prof. Dr. Wullstein verläßt Siegen

Siegen. Wie kürzlich im Rahmen des Rechenschaftsberichtes der Inneren Mission bereits angedeutet wurde, wird Prof. Dr. Wullstein, der weltbekannte Ohrenspezialist am Siegener Jung-Stilling-Krankenhaus, in den nächsten Wochen einen Ruf der Universität Würzburg folgen und damit das Siegerland verlassen. Der Weggang Prof. Dr. Wullsteins wird in der Bevölkerung allgemein bedauert. Welchen Ruf dieser Arzt auch in ausländischen Chirurgenkreisen genießt, beweist die Tatsache, daß er Ende vorigen Jahres auf dem ersten Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Audiologie (Hörlehre) in Buenos Aires das Hauptreferat hielt.

Hohe Auszeichnung

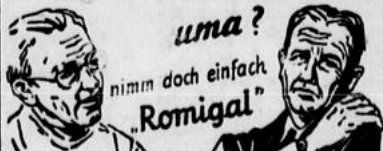
Siegen. Durch Ministerpräsident Altmeyer ist Generaldirektor Dr.-Ing. e. h.

Karl Grosse, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hüttenwerke Siegerland A.-G., aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem er vor 50 Jahren in den Vorstand der Vereinigten Stahlwerke A.-G. berufen wurde, im Auftrage des Bundespräsidenten mit dem großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik mit Stern ausgezeichnet worden. Nach seinem Studium an der Technischen Hochschule Karlsruhe und später in Berlin war Dr. Grosse zehn Jahre lang in den verschiedenen Betrieben tätig. Bei Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. trat er in den Vorstand dieser Gesellschaft ein. Von 1933 bis 1942 war er Vorsitzender des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland A.-G. und nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hüttenwerke Siegerland A.-G., um am 7. Januar 1946 diesen Vorsitz zu übernehmen. Als Vorsitzender des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland A.-G. übernahm Dr. Grosse im Jahre 1933 den Vorsitz des Aufsichtsrates der Friedrichshütte A.-G., Herdorf. Die Technische Hochschule Aachen ernannte den heute 82-jährigen in Würdigung seiner Verdienste um die Weißblechherstellung 1920 zum Dr.-Ing. ehrenhalber. In Würdigung der Verdienste, die Dr. Grosse sich in mehr als 40-jähriger Tätigkeit als Schöpfer und Betreuer des Wissener Weißblechwerkes, des bedeutendsten Industrieunternehmens im Kreise Altenkirchen, und für die Gemeinde Wissen erworben hat, wurde ihm an seinem 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Wissen verliehen.

Man spricht davon in Raucherkreisen: Goldhut-Zigaretten rein und so köstlich.

Wußten Sie schon, daß NSU die meisten Zweitaktmaschinen in Deutschland baut? Prachtiger Zweitakter: NSU-Superlux mit 200-ccm-Motor. Zentralpräzisions- und herrlichem Finish. Preis nur: DM 1595,—. Kleine Anzahlung.

FORD-TAUNUS 15 M schwarz, Februar 1955 erstmalig zugelassen
FORD-TAUNUS 12 M Limousine
OPEL-OLYMPIA Limousine
OPEL-RECORD in gutem Zustand
LLOYD-Personenwagen
MESSERSCHMITT Kabinenroller
FORD-BB mit Kofferkasten
FORD-Diesel-Kipper
FORD-Diesel-Allrad
FORD-Omnibus Trambus-Bauart mit Henschel-Dieselmotor
FORD 1 to Pritschenwagen
BOBWARD 1 1/4 to mit Kofferkasten abzugeben.
Zahlungserleichterung.
AUTOHAUS BRANDENBURGER BRUNOHL b. Dieringhausen
Telef. 5455/4335 Gummersbach



Romigal ist ein polyvalentes (=mehrwertiges) Heilmittel und greift daher ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Punktal-Rasierklängen

Ab sofort sind wir unter der neuen Fernsprechnummer

Olpe 1446

zu erreichen
Heller & Köster, Olpe
Nach Geschäftsschluß:
Privat-Wohnung Heller 1446
Privat-Wohnung Köster 1447

Ferien vom Ich

diesmal mit „Goldentel-Tabak“, dem Feinschnitt für Feinschmecker.

Heißmangel - Mietwaschküchen errichtet in Ratenzahlungen Julius Höwing, Bochum, Hattlinger Str. 85

Werkstatt

oder

Bauplatz

in Olpe, welcher für Vulkanisierbetrieb geeignet ist, zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1534 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.



„8 mal 4“-Seife gibt mir die Selbstsicherheit zurück! Morgens schon wasche ich mich mit „8 mal 4“ und bleibe frisch für den ganzen Tag.

8 mal 4
TOILETTE- u. BADESEIFE



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland-Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 12. Juli
Olpe, Bilstein, Ahauer Stausee, Attendorn, Listertalsperre
Mittwoch, den 13. Juli
Olpe, Benolpe, Ahauer Stausee, Attendorn, Listertalsperre
Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene
DM 2,— für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 4,40 für Erwachsene, DM 2,20 für Kinder.

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 14. Juli
Olpe, Attendorn, Bilstein, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene
DM 3,50 für Kinder
Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 7,70 für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder.
Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

„Eine Ehrenkrone ist das Alter“



In Gottes hl. Willen entschlief in dieser Nacht sanft und gottergeben nach längerer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Opa

Ingenieur

Anton Wolf

Er starb im 79. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben, das erfüllt war von Liebe und Sorge für seine Kinder. Im Dienste für die Jugend fand es seine besondere Erfüllung.

Im Namen der trauernden Kinder und aller anderen Angehörigen:
Paul Wolf

Olpe, den 10. Juli 1955
Marienstraße

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Mittwoch, dem 13. Juli, um 8 Uhr in der St. Marien Himmelfahrts-Kirche; danach ist die Beerdigung von der Kirche aus. Montag und Dienstag um 20 Uhr wird in der St. Marien Himmelfahrts-Kirche für den teuren Verstorbenen gebetet.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärt

REIFE FRÜCHTE

haben volles Aroma. Ausgereifte Tabake sind aber braun. Daher das naturreine Aroma im Sportheil-Feinschnitt.